AB
348 9/11

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-650248-p0001-7

Empfindungen

des

Christen.

Neue Auflage.

Mit allergnädigster Freyheit.

Zürich; bey Orell, Geßner und Comp. 1769.

Henriette L. von Schimmelmann 00—

1809—

An

Seine Hochwürden,

den Herrn

Ober-Consistorial-Rath und Hof-Prediger

Sack,

zu

Berlin.

Wenn ich mit Empfindungen eines Freundes und Bruders der Menschen umherschaue, und allenthalben gewahr werde, wie kaltsinnig der gröste Theil der Christen in allen Ständen gegen die Wahrheiten unsrer Religion zu seyn scheint; und wie wenig aufrichtige, thätige Jünger unser göttliche Meister unter denen hat, die nach seinem Namen genennt werden; so weiß ich nicht, mit welchem Schmerz ich die Wehmuth, die ich darüber empfinde, vergleichen soll. Und wenn ich den Ursachen dieser Gleichgültigkeit, worüber alle Redlichen klagen, nachsinne, so muß meine Betrübniß nothwendig um vieles zunehmen. Es kann nicht Mangel an Ueberzeugung von der Wahr-

heit unsrer göttlichen Religion seyn; denn, daß GOtt ist, daß er sich uns durch eine Reihe zusammenhangender Offenbarungen entdecket, daß JEsus Christus seine göttliche Sendung legitimirt hat, und daß schon viele Myriaden von Seelen erfahren haben, daß seine Lehre aus GOtt ist, --- das sind Wahrheiten, von deren Gewißheit sich jedermann völlig überzeugen kann, und die selbst von den Spöttern und den Teufeln erkannt, aber mit Zittern erkannt und gehasset werden. Es fehlt eben so wenig an der göttlichen Stärke dieser Wahrheiten, die, ihrer Natur nach, jede Seele aufmerksam machen und mächtig ergreiffen sollten, da sie uns so nahe angehen, daß ohne sie unsere Existenz kein Gut, und unser Leben ein Traum ist. Es kann auch von dem leichtsinnigsten Menschen nicht mit dem geringsten Schein von Vernunft vorgegeben werden, als ob irgend etwas sey, das alle unsere Achtung mehr verdiene, als das Verhältniß unsrer Seele gegen GOtt, von welchem unser itziger und ewiger Zustand abhängt. Endlich fehlt es uns auch gar nicht an allen Arten von Aufmunterungen in uns und ausser uns; und es wird an jenem grossen Tag offenbar werden, daß

die

die Gnade GOttes erschienen sey, um nach der Absicht GOttes, alle Menschen selig zu machen. Bedenke ich ferner auf der einen Seite, wie unzufrieden und unglücklich der gröste Theil des menschlichen Geschlechts ist; wie wenig Vergnügen und Ruhe sie in ihren eiteln Bestrebungen, und selbst im Genuß vermeinter Güter finden; wie unzählich oft die Erfahrung bestätigt hat, daß die Wollüste der Sinnen, die Vortheile des Reichthums, die lächerlichen Schimären, die man Ehre, Grösse, Hoheit nennt, noch niemand bis zum Ende glücklich gemacht haben: -- auf der andern aber, wie augenscheinlich es auch denen, die keine Erfahrung hievon haben, aus bloßer speculativer Erkenntniß seyn muß, daß eine Seele, die, wie die menschliche, nach einem reinen, gewissen und beständigen Vergnügen schmachtet, solches nirgends als in GOtt finden könne, dessen Gnade, Vorsehung, Offenbarungen, und Verheissungen nothwendig der einzige Grund des Lebens, der Erhaltung und der Glückseligkeit eines geschaffenen Geistes sind: Wenn ich dieses erwege, so wird mir die Verblendung der Menschen immer unbegreiflicher, und ich enthalte mich kaum, sie willkürlich

und muthwillig zu nennen. Zwar entdeckt mir eine auch nur mittelmässige Aufmerksamkeit vieles das sich unglückseliger Weise zu vereinigen scheint, die Anstalten, die GOtt zu unserer Glückseligkeit gemacht hat, ihrer natürlichen Würkungen zu berauben. Nur einige anzuführen, -- die Secten, in welche sich die Christenheit gespaltet hat; der ungestüme Eifer, von dem die Diener der Kirche bald nach der Apostolischen Zeit besessen wurden; die unselige Spitzfündigkeit einiger Kirchenväter und der Schullehrer, welche die göttliche Einfalt des Evangelii subtilisieren, und Christum mit dem mißverstandenen Plato und gar nicht verstandenen Aristoteles verbinden wollten; die daher entstandene Schul-Theologie; die bis zum Unsinn vorwitzige Speculationen über die dunklern Offenbarungen; die Trennung der speculativen Erkenntniß von der practischen, deren sich auch die Theologi schuldig machen; der Mangel an wahrer Gelehrtheit, an aufgeklärten Ideen, und einer wahrhaftig christlichen Sinnesart, der bey den meisten Lehrern der Religion (obschon in ungleichen Graden) nur allzumerklich ist: -- Alle diese Umstände sind gewiß niemals unfruchtbar gewesen, sondern

haben

haben den Fortgang der wahren Gottseligkeit viel gehindert. Und so lang sich immer noch Leute zu Lehrern der Christen aufwerfen, oder dazu bestellt werden, die in denen Jahren, welche eigentlich zur Vorbereitung zu unserm künftigen Beruf bestimmt sind, nicht ihren Verstand geübet, und aus den Schriften der Alten, die Kunst wol zu denken und zu reden gelernt haben; Leute, die sich an einer pöpelhaften, scholastischen und superficiellen Gelehrtheit begnügen, und (anstatt die göttlichen Schriften selbst unablässig zu lesen und zu meditieren) ihre beste Zeit vertändeln, und sehr wol mit sich selbst zufrieden sind, wenn sie aus irgend einer Predigt-Maschine gelernt haben, eine unbillig so genannte heilige Rede zusammenzuflicken, welche so leer an Gedanken, an Deutlichkeit, Ordnung und wahrer Salbung, als überflüssig an Worten, unschicklichen Ausdrücken, ungereimten Figuren, und übel angezogenen Schriftstellen ist;-- doch was klage ich über dergleichen Mißbräuche,--- So lange sich Leute zum Dienst des Evangelii drängen, welche selbst keine gegründete Ueberzeugung und lebhafte Empfindungen von den göttlichen Wahrheiten haben; die selbst keine practischen Jün-

ger JEsu sind, denen es also an dem Geist, an der innern Erfahrung, an den grossen Gesinnungen fehlt, welche das Christenthum für die Ausbreitung der Wahrheit und Tugend, und also für die Erweiterung des Reiches GOttes, einflösset; und, (daß ichs kurz zusammenziehe) so lang es solchen Leuten an der Gemüths-Verfassung fehlt, die auch aus einem Ungelehrten einen würdigen und gesegneten Prediger des Geheimnisses der Gottseligkeit machen könnte; so lange werden wir die alte Klage erneuern müssen: Daß die meisten Lehrer der Religion JEsu Christi (es sey nun durch Dummheit oder Ungeschicklichkeit, oder schlimme Sitten, oder Kaltsinn gegen die Wahrheit, oder blinden Eifer für ihre Meynungen,) dem Christenthum mehr schaden, als die erklärten Feinde desselben.

Ob nun gleich in der Sache, worüber wir mit allen Redlichen klagen, ein guter Theil der Schuld auf den Lehrern liegt; so muß doch auf der andern Seite ein jeder, der die vergangene und gegenwärtige Zeit kennt, gestehen, daß die göttliche Vorsicht alles dieses Uebel, welches aus der menschlichen

lichen Unart, wie aus einer lebendigen Quelle, hervorströmt, durch eine genugsame Summe von entgegengesetztem Guten überwäge. Sie hat in den dunkelsten Jahrhunderten, die ihrer Hülfe am meisten bedürftig waren, vornemlich aber seit der Reformation der Kirche, und in noch neuern Zeiten, viele tüchtige Werkzeuge erweckt, welche die Aufnahm der himmlischen Lehre durch Reden, Schriften und Thaten mächtig gefödert haben. Wie viel Nutzen sollte man sich nicht mit Grund von den Bemühungen so vieler erleuchteter Zeugen JEsu, so vieler Streiter für die Gewissens-Freyheit, so vieler wolgerüsteter Bekämpfer der Thorheit und verderbter Sitten, so vieler unüberwindlicher Vertheidiger der Wahrheit des Christlichen Glaubens versprechen dürfen? und leben wir itzo nicht in einer Zeit, da die Beweise für die Göttlichkeit der Religion JEsu aufs schärfste geprüft und bestätigt worden? Ist nicht gezeiget worden, daß die grösten Weisen der Heiden, daß ihre Socrates und Confucius vornemlich darum so groß sind, weil sie auf die Spur der erhabenen Wahrheiten gekommen sind, welche wir durch die Offenbarung im hellesten Licht erkennen, dessen wir itzt fähig

sind; -- daß diese Offenbarung allein das sonst unauflösliche Räthsel den Menschen auflöset; daß sie allein zeiget, was er war, was er ist, und was er werden kann, und was er gewiß werden muß, -- daß sie die Tugend am besten lehret, weil sie allein hinlängliche Mittel und Kräfte giebt, so wol die reitzenden als abschreckenden Hinternisse derselben zu besiegen; daß sie allein die grosse Kunst aller Künste, **glücklich zu seyn**, auf eine vollkommen practische Art zeiget; ja einen unfehlbaren Weg vorzeichnet, wie so wol einzelne Menschen als Gesellschaften, den höchsten Grad von Glückseligkeit, der diesseits des Himmels möglich ist, erreichen können. Unstreitig ist alles dieses von weisen Männern in das helleste Licht gesetzt, und fast auf alle mögliche Arten kräftigst vorgetragen worden; und wird noch immer von einer Menge redlicher Lehrer schriftlich und mundlich, besonders und öffentlich vorgetragen, so daß ich nicht sehe, was wir zur Ueberzeugung oder Rührung mehr verlangen könnten. Und, was das vornehmste ist, so haben wenigstens die Gemeinen, die durch göttliche Veranstaltungen im sechszehnten Jahrhundert der Tyranney des Römischen

mischen Bischofs und seiner Clerisey sind entzogen worden, den Vortheil, bey welchem wir aller eben angeführten entbehren könnten, daß sie die Offenbarungen GOttes aus der Quelle schöpfen, die Lehre JEsu in ihrer schönsten Einfalt und Reinigkeit von ihm selbst und seinen Aposteln auffassen, und sich, so oft sie wollen, durch die göttlichen Schriften mit himmlischen Empfindungen, und mit Trieben zu allem, was unserer Pflicht und Bestimmung gemäß ist, begeistern können.

Da nun, ungeachtet aller dieser Vortheile, Anleitungen, Beweggründe, u. s. w. das wahre practische Christenthum, die lautere Liebe zu GOtt, die unverfälschte Menschen-Liebe, die Verläugnung des ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüste, der himmlische Sinn, -- so selten unter uns sind: So lasset uns nur gestehen, (wiewol es ein herbes Geständniß ist,) daß der wahre Grund unsers Zustandes, der unstreitig sehr elend ist, eben darinn zu suchen sey, was der Messias den Juden als die Ursache ihrer Verwerfung vorhielt: Ihr habt nicht gewollt!

So

So wol alles, was der Unendliche bisher zum Besten der Menschen gethan hat, als die schnöde Art, wie seine Wolthaten aufgenommen werden, und hauptsächlich der ausgelassene Leichtsinn und der practische Unglaube, die itzo, dem Ansehen nach, mehr als jemals herrschen, (vielleicht herrschte ehemals mehr der Aberglaube, und dieser zeuget doch wenigstens von einem Gefühl, daß ein GOtt ist, und daß wir Pflichten gegen ihn haben,) dieses alles bringet mich auf den Gedanken, daß die grosse Veränderung, welche dem menschlichen Geschlechte bevorsteht, wiewol von den wenigsten bemerkt oder geglaubt, nahe herbeygekommen sey. Ich weiß nicht, warum mich die Furcht, den vermeynten starken Geistern und witzigen Köpfen unsrer Zeit lächerlich zu werden, abhalten sollte zu sagen, daß ich dieses glaube, und daß ich die Unachtsamkeit auf diesen Artickel für einen unermeßlichen Unsinn halte. Ich nehme mir aber vor, bey einer andern Gelegenheit, da ich mit den practischen Ungläubigen, von verschiedenen Classen, umständlicher reden werde, mich auch hierüber besser zu erklären, und einen Versuch zu machen, ob etwa unter denen, die am

meisten

meisten eines Aufweckers nöthig haben, jemand sey, der seine Ohren zum Hören brauche.

Gegenwärtig soll alles, was ich gesagt habe, nur die Antwort bestimmen auf die Frage: Ob es nicht mehr als nöthig sey, daß alle, die an GOtt und JEsum Christum glauben, es auf diejenige Weise, wozu sie am tüchtigsten sind, bekannt machen? Und ob es nicht nöthig sey, daß alle, welche würklich gehörige Empfindungen für GOtt und für seine Offenbarungen gegen uns haben, dieselben so lebhaft, als ihnen möglich ist, andern mittheilen; und wenigstens versuchen, ob sie sympathetische Herzen antreffen, welche durch sie zu den gleichen Gesinnungen erweckt, oder darin unterhalten werden möchten.

Ich weiß, daß Ew. Hochwürden mit allen Gutgesinnten wünschen, daß es sehr viele geben möge, welche diese Frage durch die That bejahen. Dieses würde gewiß geschehen, wenn so manche, denen man grosse und cultivierte Fähigkeiten nicht absprechen kann, auch von dem Geiste des Christenthums, von der unerschrockenen Liebe zur

Wahrheit,

Wahrheit und der zärtlichen Menschen-Liebe getrieben würden, von welchen Ew. Hochwürden begeistert sind, und wovon sie der Welt so vortrefliche Proben gegeben haben.

Vornemlich ist mein Wunsch, daß diejenigen alle ihre Kräfte der Verherrlichung ihres Schöpfers heiligen möchten, denen er diese zarte Empfindlichkeit der Seele für das Schöne und Edle, diese mächtige Kraft, sich abwesende Dinge wie gegenwärtig, unsichtbare wie sichtbar vorzustellen: diese Feinheit des Witzes und Erhabenheit des Genie zum Antheil gegeben hat, welche den Redner und Dichter hervorbringen, und die unmöglich besser und dankbarer als zum Lob des Unendlichen angewandt werden können. Jedermann, wer mit den Geistern von dieser Art, die sich von Zeit zu Zeit in der Welt hervorgethan haben, bekannt ist, wird (deucht mich) bemerkt haben, daß der Genie eines Pindar, oder Horaz, oder Virgil, oft zu sehr unedeln Diensten mißbraucht werde. Der gröste Theil dieser Lieblinge der Natur ist, von äussern Umständen oder Leidenschaften, und dem angebohrnen Hang zur Ausschwei-

fung

fung verleitet, aus seiner bestimmten Laufbahn ausgetretten, und hat seinen Genie, seinen Enthusiasmus, und die zu einem hohen Zweck empfangene Zärtlichkeit seiner Empfindungen, an unwürdige Gegenstände, ja an Chimären verschwendet. Ich meyne hier nicht nur diese Elenden, die ihren schamlosen Witz zu Anpreisung der schändlichsten und gröbsten Wollüste mißbrauchen, und sich einen Ruhm erwerben, um den sie Satan selbst nicht beneiden wird. Ich rede hauptsächlich von den feinern Ausschweifungen grosser Dichter, die ihren Geist zu dem höchsten Schwung angefeuert haben, um unwürdige Könige, oder rosenwangichte Mädchen zu vergöttern, --- die alle ihre Stärke angestrengt haben, unser Herz für unmoralische Helden zu rühren, -- die mit einer unedeln Gefälligkeit für die herrschenden Vorurtheile sich geniedrigt haben, Macht, Reichthum, Schönheit, und was sonst von aussen gleisset, und die sinnliche Seele bethört, als grosse Güter weit über ihren wahren Werth zu erheben, und in einem ganz falschen Gesichtspunct vorzustellen, u. s. w. Ein Pindar verdient Verzeihung, daß er aus Achtung für die Religion seines Landes seinen grossen

Geist

Geist zu Verschönerung der Götter-Geschichte anwandte; und er beschämet hierin viele unter den Christen lebende Dichter, welche von den wahrhaften, unendlichmal erhabnern und interessantern Offenbarungen GOttes sich nicht haben reizen lassen, das gleiche zu versuchen, was Pindar an den alten Traditionen von den Erscheinungen der Götter und von den Thaten der Halbgötter gethan hat. Wenn ich aber diesen erhabenen Dichter mit dem göttlichen David vergleiche, so kann ich nicht anders, als den ersten beklagen, daß seine Religion so weit unter seinem Genie gewesen, und daß diese Hoheit der Gedanken und Empfindungen, diese fruchtbare und kühne Einbildungs-Kraft, diese unnachahmliche Stärke seiner Gemählde, nicht für eben die Gegenstände gebraucht worden, welche den heiligen Dichter in einen so göttlichen Enthusiasmus gesetzt haben..

Beynahe das gleiche leide ich, wenn ich sehe, wie Petrarcha, dessen Liebe zwar die keuscheste und geistigste ist, die je einen Dichter eingenommen, von einer Laura in solche Entzückungen gesetzt wird, in welche uns keine sterbliche Schönheit,

keine

keine menschliche Vortreflichkeit setzen sollte. Wie sehr übel sind bey den Seufzern der Laura die Figuren angebracht -- ihre Seufzer machten Berge sich drehen, und Flüsse still stehen? Und wie viel richtiger brauchte Young beynahe die gleichen Vorstellungen --- Er (der Erlöser am Creutz) Er seufzt --- der Seufzer erschüttert die tiefe Grundfeste der Erden --- Wie wenig kann sich ein erhabner Geist in seinem wahren Lichte zeigen, wenn keine Proportion zwischen seinem Genie und seinem Gegenstand ist! Was sollen wir also zu dem Schwarm von anacreontischen Sängern sagen, welche (seitdem ein sehr geistreicher Kopf einen nur allzuglücklichen Anfang gemacht hat) im gleichen Ton fortzufahren, sich bemühen, und ihr Urbild zwar an Schönheit nicht erreichen, aber an Muthwillen bey weitem, und bis zur Schamlosigkeit übertreffen? Was von diesen Erzählern, die in der Schlüpfrigkeit mit *la Fontaine* eifern, von diesen schwärmenden Anbettern des Bacchus und der Venus, die man an der inbrünstigsten Andacht, womit sie diese elenden Götzen anbetten und lobpreisen, für eine Bande von Epicurischen Heiden halten sollte, die sich zusammen-

verschworen haben, alles, was heilig und feyerlich ist, lächerlich zu machen, und die wenigen Empfindungen für GOtt, die im Herzen der leichtsinnigen Jugend schlummern, völlig auszutilgen? Doch es ist unnöthig, daß ich mich hier weiter mit dieser schädlichsten Art der elenden Scribenten einlasse, nachdem Young die Schändlichkeit des mißbrauchten Witzes so nachdrucksvoll und mit eben so viel Witz als Eifer dargestellt hat. Es wäre aber zu wünschen, daß Ew. Hochwürden und andre Männer, denen Ihre allenthalben bekannten Vorzüge, nebst den Würden, die sie bekleiden, ein Recht geben, Aufmerksamkeit zu fodern, öffentlich die Unordnung und das Aergerniß rügen möchten, welches diese leichtsinnige Witzlinge anrichten, die nur allzuviel geneigte Leser und gelinde Richter finden.

Wir haben nur allzuviele Ursach, der Poesie, was Young dem Lobe, zu zurufen: „Kehre wie„ der du abtrünnige, herumschweifende Buhlerin, „ kehre doch zu deiner ersten Liebe zurück, zu dei„ nem ersten, gröſten und sonst treu-geliebten Ge„genstand!„ Aber es scheint, das Vorurtheil

habe

habe überhandgenommen, eine jede heisse Empfindung für die Religion sey fanatisch, und unsere Einbildungs-Kraft dürfe von allen andern Vorstellungen, nur nicht von himmlischen und göttlichen Wahrheiten, glühen. Sind denn, fragt unser Young, die Leidenschaften die Heiden der Seele? Oder soll es erlaubt seyn, zum Lobe des Bacchus zu rasen; und nur der soll ein Schwärmer seyn, der den Unendlichen lobet? Soll man von Blicken eines wollüstigen Mädchens, aber ja nicht von göttlichen Wolthäten entzückt werden dürfen? -- O! wie lange wollen wir so ruhig zusehen, daß ein solcher Unsinn unter Christen umherschleiche; ja noch mehr, daß er öffentlich unter ihnen gelehrt und vertheidigt werde? Oder ist es zu entschuldigen, daß man diesen Predigern der Wollust und Ruchlosigkeit verzeihe, weil sie Witz haben?

Eine kurze Ueberlegung könnte einen jeden aus Gründen von dem Ueberzeugen, was die Bessern aus Erfahrung wissen, daß da wir mit GOtt in den meisten, engesten und wichtigsten Verhältnissen stehen, es für uns die gröste Glückseligkeit ist, diejenigen Empfindungen für Ihn würklich zu

fühlen, und in uns zu unterhalten, die seiner unbegrenzten Hoheit und seinen wolthätigen Würkungen und Offenbarungen gegen uns gemäß sind. Wie stark ziehet Er alle Neigungen und Leidenschaften unsrer Seele zu sich! Er verlanget sie, da Er unser Herz verlangt. Und wie können wir sie Ihm vorenthalten? Wie mächtig reitzt Er unsre Bewunderung, unsre Ehrfurcht, unsre Liebe, Dankbarkeit, Vertrauen, Hoffnung! Auf welch einen hohen Grad treiben seine Offenbarungen, Wolthaten und Verheissungen alle diese Affecten in uns! Unsre Seele ist so von Ihm gebildet, daß Bewundern, Lieben, hoffen, ihr angenehme Empfindungen sind. O wie angenehm, süß und entzückend sollte es ihr denn seyn, den Unendlichen zu bewundern, den Vollkommensten zu lieben, zu dem Weisesten und Besten zu hoffen! Wie hoch sollten wir die Glückseligkeit schätzen, daß wir fähig sind, englische Empfindungen zu haben; daß wir fähig sind, GOtt zu erkennen und zu lieben; daß die ganze Anlage unsrer Natur uns gleichsam dazu nöthigt, indem unsere Triebe, vermöge ihrer natürlichen Richtung, nur auf das Vollkommene, Grosse, Ewige, das ist, nur auf das Göttliche gehen, welches nur in GOtt ursprünglich

lich zu finden ist; und in den Geschöpfen, nur in so fern sie aus den Absichten GOttes, und gleichsam in einem göttlichen Licht betrachtet werden. So verderbt als unser Herz seyn mag, so streben unsre Neigungen doch allezeit nach dem Schönen und Guten, nach dem Erhabenen und Ewigen; unsere Thorheit besteht alsdann nur darinn, daß wir uns selbst und die sinnlichen oder schimärischen Gegenstände unserer Liebe vergöttern, und hingegen GOtt, als ein Wesen, das uns nichts angehet, aus unserm Gesichtskreis entfernen; und so ergreifen wir, im eigentlichsten Sinn, den Schatten für das Wesen.

Könnten uns nicht die Psalmen Davids schon genugsam zeigen, daß nichts als GOtt fähig ist, die menschliche Seele mit den lebhaftesten Empfindungen und erhabensten Leidenschaften zu begeistern? -- Eine Seele, die für etwas Sterbliches glühet, muß entweder rasen, oder den erzwungenen Affect allenthalben verrathen. Aber David, wenn er seine herzliche Liebe zu GOtt, seine gerührteste Dankbarkeit für seine Wohlthaten, seine freudige Ehrfurcht für die Majestät GOttes, sein innigstes Wolgefallen an den Gesetzen GOttes, sein

triumphirendes Vertrauen auf den Schutz und die Verheissungen GOttes, seine tiefste Beugung vor der Heiligkeit, und seine entzückende Empfindung der Begnadigung und der Tröstungen GOttes, u. s. w. - - ausdrückt; dann redt er die lautere überströmende Sprache des Herzens; eine Empfindung schlägt an die andere, und man fühlt es, daß dieses die Bewegungen und Entzückungen sind, die sich für die menschliche Seele schicken.

Und wenn es wahr ist, was auch die Ruchlosesten, was so gar die Atheisten zugestehen müssen, daß die erste und unumgänglichste Pflicht eines jeden Menschen ist, tugendhaft zu seyn; wie heilsam sind diese göttlichen Empfindungen, wovon wir reden; und in Betrachtung der unzählbaren innern und äussern Hinternisse der Tugend, wie nöthig sind sie, da sie uns unsre Pflichten in ihrem stärksten Licht zeigen, und uns mit den lebendigsten Beweggründen und Reitzungen zu denselben erhitzen!

Ist es wahr, was die Erfahrung einen jeden lehren könnte, daß wir in keinem irdischen und sinnlichen Gegenstande Ruhe finden; und daß auch die

die Glückseligkeit derjenigen, welche die Lieblinge des Glücks scheinen, nur ein geschminktes Elend ist; müssen die Weisesten gestehen, daß die Hoffnung allein dieses ohne sie martervolle Leben erträglich mache -- Ist dem also, wie thöricht wären wir, wenn wir uns, bey unserer offenbaren Dürftigkeit, an unschädlichen und wahren Freuden, der süssesten Erquickung berauben wollten, die wir in widrigen Umständen aus lebhaften Vorstellungen und Empfindungen von der Vorsehung, dem Schutz und der väterlichen Gesinnung des weisesten, besten und mächtigsten Wesens schöpfen können?

Die Schrift bedienet sich des Ausdrucks, **mit GOtt wandeln**, um diejenige Gemeinschaft oder Verbindung unserer Seele mit GOtt anzudeuten, welche uns von den heiligen Scribenten unter allerley lebhaften Bildern als die höchste Glückseligkeit vorgestellt wird, nach welcher ein geschaffner Geist verlangen kann. Ich sehe aber nicht, wie es möglich sey, nur zu einigem Grade dieses glücklichen Zustands zu gelangen; wofern wir nicht immer solche Vorstellungen in uns zu erwecken

und zu unterhalten trachten, welche uns die lebendigsten Empfindungen von der höchsten Vortreflichkeit, Majestät, Allgegenwart, Aufsicht und väterlichen Liebe des Unendlichen Einflössen: Empfindungen, die zu eben der Zeit, da sie uns mit Wonne überströmen, uns gleichsam nach dem Herzen GOttes bilden, uns von den vergänglichen Dingen abziehen, uns zu Erfüllung unserer Pflichten getreuer und muntrer machen, und diese Heiterkeit und Ruhe in unserm Gemüthe hervorbringen, ohne welche wir unmöglich weise werden können, weil die Vernunft allezeit zu späte kömmt, so lange unordentliche und heftige Leidenschaften in uns leben. Unsere Seele ist so gemacht, daß sie gleichsam eine Tinctur von den Ideen und Objecten annimmt, mit denen sie am meisten umgeht. Es ist also natürlich, daß sie sich etwas himmlisches und göttliches von der beständigen Gemeinschaft mit GOtt (in so fern diese durch Betrachtungen und Empfindungen erhalten werden kann) zuziehen muß; so wie Moses von der vierzigtägigen Unterredung mit GOtt einen Glanz auf seinem Angesicht zurückbrachte, der ihm in den Augen der Israeliten ein mehr als menschliches Ansehen gab.

Die

Die Denkart, die Gesinnungen, und die äussern Handlungen eines solchen Menschen werden mit den Ideen und Absichten GOttes immer harmonischer; er wird, in der eigensten Bedeutung dieses Ausdrucks, ein Mensch GOttes, aus welchem ein Abglanz der Weisheit und Güte des Unendlichen hervorscheint.

Ich erneuere also nach allen diesen Betrachtungen meinen eifrigen Wunsch, daß sich viele finden möchten, welche ihren Talent der Verherrlichung GOttes, und der lebhaften Anpreisung der himmlischen Wahrheiten, der Religion heiligen möchten; weil ich dieses für ein kräftiges Mittel halte, viele Menschen von den Schatten der Religion zum Wesentlichen derselben, oder von einem niedern Grad der Gottseligkeit zu einem höhern zu befördern.

* * *

Nunmehr will ich Ew. Hochwürden, und allen Lesern dieser **Empfindungen**, so wol von dem Ursprung derselben, als von der wahren Ursach ihrer Bekanntmachung Rechenschaft geben.

Ich erkenne es als eine besondere Gnade GOttes, daß sich von meiner frühesten Jugend an eine lebhafte Empfindlichkeit für die Wahrheit bey mir geäussert, die desto grösser war, je wichtiger und erhabener die Wahrheit war, die sich mir vorstellte. Ich rechne hiezu ein eben so zartes und lebhaftes Gefühl für die Schönheit der Tugend, und für alles, was in moralischen Charaktern und Handlungen edel und groß ist. Um nur so viel hievon zu sagen, als zu meiner itzigen Absicht dienlich ist, so brannte öfters mein Herz in mir, (wie ich wol sagen kann, ohne mich zu stark auszudrücken,) wenn ich die Geschichte unsers Erlösers las; und ich konnte sein menschenfreundliches und im höchsten Grade großmüthiges Betragen, sonderlich die stärkern Proben davon, z. Beysp. sein Bezeugen gegen die bußfertige Sünderin im Hause des Pharisäers Simons, - - seine Thränen über Jerusalem - - seine gütige Aufnahm der Kinder, die von ihren Müttern gebracht worden, von ihm gesegnet zu werden, - - seine Geduld im Leiden, - - seine Fürbitte für seine Creuziger, u. s. w. nicht ohne die innigste Rührung und überfliessende Thränen der Bewunderung und Liebe lesen. Ich führe dieses nur an, weil es zu dem folgenden, was ich zu sagen nöthig achte, gehört, und damit der Schöpfer auch hierin gepriesen werde; denn mir selbst erweckt diese Erinnerung an das Vergangene, statt eitler Selbstzufrieden-

zufriedenheit, Beschämung und Reue; da ich mir bewußt bin, diese frühen Gnaden GOttes bey weitem nicht so wol gebraucht zu haben, als es zugleich meine Pflicht und mein höchster Vortheil gewesen wäre. In der That machte ich es hierin, wie die Menschen, meine Mitbrüder, es zu machen pflegen; und es war nicht meine Treu, sondern die unwandelbare Güte des Ewigen Geistes, der uns allezeit nahe ist, daß dieses heilsame Gefühl für die himmlischen Wahrheiten von Zeit zu Zeit wieder in mir lebendig wurde, in Jahren, da ich durch allerley Irrgänge von sophistischen Lehrgebäuden und Träumen falschberühmter Weisen herumflatterte. Ich bin endlich durch allerley Veranstaltungen der Vorsicht zu einer solchen Ueberzeugung von der Göttlichkeit der Religion JEsu, und von der Kraft dieser himmlischen Weisheit, diejenigen, welche sie annehmen, glücklich zu machen, gelanget, von der ich wünsche und hoffe, daß sie meine ganze Seele allezeit erfüllen möge. (*) Seit dieser Zeit ist mehr als jemals mein sehnlichster Wunsch, daß ich selbst in

(*) Es würde eine strafbare Undankbarkeit seyn, wenn ich bey dieser Gelegenheit verschweigen wollte, mit wie viel Rührung und Nutzen ich den vertheidigten Glauben der Christen für mich selbst und mit andern gelesen, und wie lebhaft mich diese herzrührende Selbstgespräche in dem Glauben der Christlichen Religion unterhalten haben.

in dieser Wahrheit wandeln, und daß alle Menschen diejenige Ehrfurcht und Liebe, und diesen glühenden Eifer für dieselbe empfinden mögen, ohne welche wir Sterbliche mit unsern Vorzügen, Bemühungen, Hoffnungen, u. s. f. nicht besser als Träumer und Nachtwandler sind, die selbst nicht wissen, was sie wollen und thun. Es ist ungefehr ein Jahr, da ich durch verschiedene Veranlassungen einen Trieb in mir empfand, Betrachtungen und Empfindungen über die wichtigsten Verhältnisse GOttes gegen uns, in so fern er sich nemlich als unsern Schöpfer, Erhalter, Aufseher, Erbarmer, Richter, Seligmacher, u. s. f. vornemlich in JEsu Christo geoffenbaret hat, zu meinem eigenen Gebrauch aufzuschreiben, und dadurch meiner Liebe zu diesen unschätzbaren Wahrheiten, die der Grund und die Quelle aller Glückseligkeit sind, genug zu thun. Ich hatte hierbey nichts weiters zu thun, als mir allemal den Gegenstand meiner Betrachtungen lebhaft vorzustellen; mich den Empfindungen, die in mir dadurch rege gemacht wurden, zu überlassen und alsdann das, was in meinem Gemüthe vorgieng, in Worten abzuschildern. Auf diese Art entstunden nach und nach die Meditationen, die ich hier bekannt mache. Unter dieser süssen Beschäftigung entsprang auch der Gedanke, sie durch den Druck bekannt zu machen. Ich hoffete vielen guten Gemüthern wenigstens ein frommes und heiliges Vergnügen zu verschaffen;

verschaffen: welches dann vermöge der göttlichen Kraft der Wahrheiten, die mein Gegenstand sind, nicht ohne wahren Nutzen seyn konnte. Vielleicht (dachte ich) giebt es auch einige, die beym Lesen dieser Betrachtungen die Gleichgültigkeit verabscheuen müssen, die sie bisher für eine Religion gehegt, deren ganzer Inhalt so geradezu abzwecket, das Gemüth zu erhöhen, zu verbessern, und an eine himmlische Sinnesart anzugewöhnen. Wie oft hat sich GOtt der geringsten Dinge als Mittel bedient, heilsame Veränderungen in einer Seele zu bewerkstelligen? Und wäre auch dieses nicht zu erwarten, so haben doch auch die gottseligen und tugendliebenden Gemüther, für welche solche Schriften vornemlich bestimmt scheinen, allezeit der Aufmunterung, der Stärkung, des Trostes und der Beruhigung nöthig, welche sie in dergleichen Betrachtungen finden könnten. Diesen Vorstellungen hätte ich zwar allerley entgegensetzen können: Es mußte mir einfallen, wie leicht man sich eben durch diese Art von Schriften die lieblosesten Urtheile zuzieht; wie geneigt viele sind, alle diejenigen für Gleichsner und Scheinheilige zu halten, die mit Hitze und Empfindung von göttlichen Wahrheiten reden; und mit welchem Schalksauge manche Leute nicht nur über die würklichen Fehler, sondern auch über die gleichgültigsten, ja oft über löbliche und gute Handlungen eines Menschen herzufahren pflegen, der sich auf eine so feyerliche Art gleichsam verpflichtet, die

Wahr-

Wahrheiten, die er so entzückt anpreiset, in seinem Leben auszudrücken. Es konnte mir auch nicht verborgen seyn, daß manche sich wundern, und meine Vermessenheit anklagen würden, daß ich bey einem solchen Ueberfluß an erbaulichen Schriften, meine eigenen Betrachtungen der Welt mitzutheilen nöthig achte. Diese und dergleichen Dinge sind mir zwar oft eingefallen, aber sie haben meinen aus angeführten Gründen gefaßten Entschluß nicht überwogen. Ich folge also hierin meinem innern Triebe; ob ich daran recht thue, weiß ich nicht gewiß; aber dieses weiß ich gewiß, daß meine Absicht gut ist. Ich habe hier gar nicht daran gesinnet, mit Witz oder Erfindungs-Kraft zu pralen. Ich habe mein Herz seine eigene Sprache reden lassen, und weiter nichts gethan, als nicht wiederstanden, wenn die Wahrheiten, die ich anschaute, auch meine Imagination und alle Seelen-Kräfte erhitzten. Ich verlange kein Lob; wenn nur einige Seelen durch diese schwachen Versuche gereitzt werden, GOtt mehr zu lieben, und seinen Willen getreuer zu vollbringen, so habe ich alles, was ich wünsche. Ich würde gerne zurückgeblieben seyn, wenn ich hoffen dürfte, diese Betrachtungen seyen unnöthig. Ich fürchte aber vielmehr, es sey derer, welche das Lob GOttes auskündigen, eine so kleine Zahl, daß man von ihnen wol die Worte unsers Heilands gebrauchen könnte: **Wenn diese schwiegen, so würden die Steine schreyen.**

Inhalt.

Inhalt.

I. Die Unendlichkeit GOttes. -- Die Schöpfung der Engel. -- Frohe Empfindungen über die Engel-ähnliche Bestimmung des Menschen. -- Wie wir GOtt loben können.

II. Lob GOttes, aus Betrachtung der Schöpfung.

III. Lob GOttes, bey Empfindung der Schönheit des Frühlings.

IV. Die Natur, als eine Verkündigerin der Gesetze GOttes betrachtet.

V. Hohe Empfindungen der Liebe GOttes, aus Beschauung seiner unendlichen Vollkommenheit.

VI. Lob für diejenigen Wolthaten GOttes, die eine kranke Phantasie und verkehrte Selbstliebe sich als Uebel vorstellt.

VII. In was für einem Lichte die entcörperten Seelen die Prüfungen und Reinigungen ansehen, welche wir Leiden nennen. -- Ermunterung, dieselbigen gelassen anzunehmen, und weislich zu gebrauchen.

VIII. Gehörige Empfindungen, aus Betrachtung der Allgegenwart GOttes.

IX. Die Güte GOttes.

X. Dankbare Erwegung der allen unsern Bitten zuvorkommenden Güte GOttes.

XI. Die Seele ziehet sich von aller Zerstreuung ab, um der Betrachtung GOttes zu geniessen. -- Seligkeit aus dem Anschauen GOttes. -- Verlangen nach der Entfeßlung vom Leibe, um derselben theilhaftig zu werden.

XII. Aufmunterung an das Menschen-Geschlecht, nach dem Beyspiel aller Geschöpfe GOtt durch Erfüllung unserer Pflichten zu verherrlichen.

XIII. Die Erde, im Licht der segensvollen Allgegenwart GOttes betrachtet. --- Dankvolles Lob des Erlosers, aus Erwägung der durch ihn bewürkten und noch zukünftigen glückseligen Veränderungen.

XIV. Empfindungsvolle Betrachtung des Erlösers am Creuz.

XV. Ueber eben diesen verehrungswürdigsten Gegenstand -- Empfindungen der Liebe, durch dieses höchste Beyspiel der Liebe JEsu Christi erweckt. -- Erhabene Würkungen des Glaubens an ihn.

XVI. Betrachtungen beym Grabe JEsu. -- Der Tod, im Licht des Glaubens betrachtet. --- Frohe Aussichten in überirdische Scenen. ---Gelassene Erwartung derselben.

XVII. Entzückungsvolle Empfindungen und feyerliche Entschliessungen bey Betrachtung der Auferstehung JEsu --- Triumph über die Hoheit der begnadigten menschlichen Natur.

XVIII. Verlangen, die heilsamen Einflüsse der Gegenwart GOttes allezeit zu geniessen, und sich nach dem Willen desselben zu bilden.

XIX. Die Bedingungen, ohne welche es unmöglich ist, zu der durch Christum erworbenen Seligkeit zugelassen zu werden. -- Lob des Erlösers, der sie uns erworben hat.

XX. Die Seligkeit der Reichsgenossen JEsu Christi.

XXI. Christliche Todes-Gedanken.

XXII. Morgen-Hymnus.

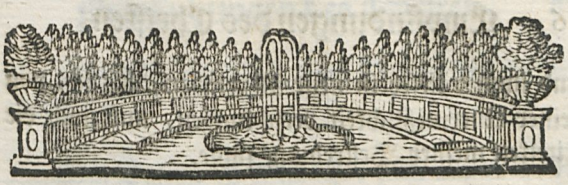
XXIII. Lob GOttes, wegen aller seiner wolthätigen Offenbarungen gegen die Menschen, von der Schöpfung an.

XXIV. Aussichten in die zukünftige Erneuerung, oder zweyte Schöpfung der Erde.

XXV. Hymnus auf GOtt, als die Liebe betrachtet.

Empfindungen des Christen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-650248-p0038-2



I.

Geb mir, o GOTT! von deiner Grösse zu reden! Du, in welchem ich lebe und bin; durch den ich denke, und mein Daseyn empfinde; ja durch den ich, o Seligkeit! dich selbst, dich selbst empfinde. -- Laß mich von deiner wundervollen Grösse reden!

Aber was kann die ohnmächtige Seele, als von dir stammeln? --- O! so laß denn mein Stammeln selbst harmonisch ertönen!

Du bist unaussprechlich! Dich erfleugt kein endlicher Gedanke, kein Schwung des feurigsten Cherubs.

Du bist ewig, dir immer selbst gleich, ausser dir ist nichts, -- als was deine Allmacht ins Leben rief; nichts als die Schatten deiner Ideen.

Wer kann deine Ewigkeit denken? Vergeblich schaue ich in Myriaden von Weltaltern zurück,

und immer tiefer in neue Myriaden, bis ich, von deiner Unermeßlichkeit verschlungen, nur noch die Eitelkeit meiner Bestrebung fühle.

Was vor uns vorübergegangen ist; was die Zukunft vor uns umnebelt, das schwebet allezeit vor dir.

Deine Ewigkeit sieht schon die Vollendung der Zeit, die zweyte Schöpfung, den neuen Himmel, die selige Erde; schon siehst du das Unermeßliche von deiner Gottheit erfüllt; schon bist du Alles in Allem!

Schweige, mein Geist! zittre vor dem unaussprechlichen Geheimniß! Er, den kein Geschöpf nennen kann, erlaubt dem Menschen von Staub, menschlich von ihm zu lallen. Denn selbst von ihm lallen, wie Kinder der liebesvollen Mutter den ersten Dank entgegenlallen, auch das ist Seligkeit!

Saget ihr reinen Geister, himmlische Kräfte saget, wie viel Aeonen sind schon unter seinem Lob wie einzelne Tage vor euch vorübergeflogen? Dieser sichtbare Himmel war noch nicht, noch flammte keine Sonne, und kein Erdkreis wiederholte in blühenden Thälern den frohen Gesang umcörperter Geister; da waret ihr schon, da zeugten schon über-

überhimmlische Sphären vom Daseyn des ewigen Geistes.

Sein Daseyn ist Allmacht; seine Allmacht der Ursprung der Wesen. Sie keimen, von seiner Kraft belebt, aus dem Unding hervor, und reifen stuffenweise zum Leben.

Welch ein Augenblick war das, von welch einer That bezeichnet, da die Erstlinge der Schöpfung zu seinem Anschauen plötzlich hervorstralten?

Hat irgend ein Geist des Aethers mein innerliches Auge berührt? Wo reißt mich die Entzückung hin? Ich seh, ich seh die grosse Scene vor meinen Augen.

Der unermeßliche Himmel wallt von seraphischer Flammen auf, die in einem Wink unter dem Auge des Schöpfers in Engels-Gestalten sich bilden.

Er hauchet sie an, -- da regen sich ihre mächtigen Kräfte; sie empfinden, und ihre erste Empfindung ist GOTT! Wie glänzet aus jedem Auge Seligkeit? Wie zerfliessen sie in göttlicher Wonne, da sie den sehen, durch den sie sind, und mit prophetischem Blicke in unbegrenzte Unsterblichkeit hinausschauen!

Unzählbare Schaaren schweben in unermeßlichen Kreisen rings um ihn her! Der Himmel leuchtet in höherer Schönheit unter ihnen; tausend unvergängliche Lauben entfalten ihre Ambrosischen Blüthen, und laden ihre neuen Bewohner ein.

O des grossen Gedankens, der sich in namenloser Klarheit vor mir verbreitet! Ich sehe den göttlichen Vater unter seinen Kindern, den Schöpfer mitten unter Werken, die seiner würdig sind; den ewigen König von seinen Dienern umringt, die in einem Augenblicke von einem Pole der Welt zum andern stralen, der ehrfurchtsvollen Natur seine Befehle kund zu thun.

Welch eine Herrlichkeit! Wie leuchtet der Widerschein des göttlichen Angesichts um und um durch den unermeßlichen Raum! Jeder Engel scheint dadurch vergöttert; aber nun wagt die erstaunte Seele wieder einen Blick nach dem Urbilde. -- Der einzige Blick löschet alles Geschafne aus, und macht Erzengel zu Schatten.

Und ich -- was bin ich? O GOtt! wie verliere ich mich vor dir! ich empfinde nur dich, die grosse Empfindung löst meine Seele auf. -- Sie verschwindt, sie fühlt nur noch Dunkel dein Alles und ihr Nichts. --

Was für eine Symphonie weckt mich aus der süssen Vernichtigung? -- Dein Lob, o Ewiger, dein Lob, das von jedem seraphischen Mund ertönt!

Ihre Entzückung, nicht sprachlos, wie die unserige, strömet in Jubel und göttliche Psalmen aus.

Wie lieblich hallt der Nachklang der englischen Gesänge durch die Paradiese des Himmels!

Harmonisch erklingt meine Seele mit, und erfreut sich über dem Lobe ihres Schöpfers.

O Seligkeit! was erschaffest du, o GOtt, für eine Empfindung in mir? Kaum vermag die erstaunte Seele sie zu fassen.

Ihr Engel, ihr Cherubim, ihr glänzenden Geister! ich bin euers Geschlechts! Seyt mir gegrüßt, ihr Unsterblichen, meine Freunde, ich bin unsterblich wie ihr.

Ich liebe ihn, ich bete ihn an; ich bin, wie ihr, zu seinem Anschauen erschaffen.

Ich werde leben, und seine Werke betrachten, die Himmel, die er ausgedehnt hat, und die Welten, die er für glückliche Wesen schuf.

Ich werde von Sphäre zu Sphäre fliegen; mein Auge wird gleich der aufgehenden Sonne umherleuchten, und mein Geist in die Tiefen der göttlichen Weisheit dringen.

Die Dauer meines Lebens wird unermeßlich seyn; Sonnen werden erlöschen, und Weltgebäude zertrümmert seyn, aber ich werde noch leben, indem neue Schöpfungen unter meinen Blicken hervorgehen.

Himmlische Freunde, bald werdet ihr mich in euern Geheimnissen einweihen; ihr werdet mich Tugenden lehren, die den Sterblichen versagt sind; mit euch werde ich die Himmel durchreisen, und den horchenden Sternen sein Lob verkündigen.

Die entzückte Vorempfindung reißt meinen Geist aus diesem engen Cirkel des Sonnenalters in die fernste Zukunft. Wie selig sind diese Blicke in Aeonen zurückgeworfen, wo jeder Augenblick mit göttlichen Gnaden bezeichnet ist! Wie viel seliger noch die hellen Aussichten in künftige endlose Aeonen, deren jede sich näher um die Gottheit drehet, jede von neuen Offenbarungen verklärt, jede eine Enthüllung neuer Göttlichkeiten!

O! lehret mich, himmlische Geister, lehret mich, Freunde! was kann ein Geschöpf, ein

Hauch,

Hauch, ein Schatten thun, wenn das zärtliche Herz unter der Empfindung seiner Güte erliegt, und - - - wie soll ich es nennen? - - - vor süssen Schmerzen seufzet, daß es unfähig ist, Dankbarkeit zu zeigen?

Höre ich nicht die Stimme meines Engels, der mir mit himmlischen Accenten zuruft:

„Auch wir können nicht mehr als die Ausflüsse seiner Liebe empfinden. Seine Gnade empfinden, ist Dankbarkeit.„

„Die Stimme unserer Freude, unsere stille Entzückung, die süsse Erstaunung, die uns zum Schweigen nöthiget, wenn wir unsere grösten Gedanken zu klein finden, ihn zu loben - - Dieses ist der Dank, der ihm am angenehmsten ist.„

„Seine Geschöpfe glücklich zu sehen; glücklich unter Gesetzen, die sie lieben müssen; zu sehen, wie sie an Erkenntniß und Liebe zu ihm emporwachsen; wie sie in lieblicher Harmonie von einer Vollkommenheit zur andern steigen; wie sie immer fähiger werden, grössere Wolthaten von ihm zu empfangen!„

„Dieses, irrdischer Freund, ist alles, was der König der Geister von uns fodert. Sein Vergnügen ist, Glückliche zu machen.„

„Ergiesse dich ganz in die Empfindung, wie selig ist es, von einem solchen Herrn abzuhangen! Was sind alle unsere Paradiese gegen die Hoffnungen, die diese Empfindung umfaßt?„

II.

Lobsinget dem HErrn, bettet ihn an, ihr seligen Geschöpfe, die sein Wort geschaffen hat!

Lobet den HErrn; der Erdkreis beuge sich vor seiner Majestät! Der HErr ist König; sein Thron ist über allen Himmeln.

Er sprach, da gab das Unding seine Gefangenen hervor; Er befahl denen, die nicht waren, daß sie leben sollten.

Der gestaltlose Stoff ward in seiner allmächtigen Hand zu Schönheit.

Er bildete die Seraphim aus ätherischem Feuer, und aus Leimen die schöne Gestalt des Menschen.

Seine Weisheit ist unbegränzter als der Aether; sein Verstand ist das Urbild der Wahrheit, aber unsre Gedanken sind Schatten. Seine Gesetze sind

Ordnung:

Ordnung; Freude und Wonne quillt aus seinen Gebotten.

O GOtt, wie sind deiner Erfindungen so viel; der Erzengel ermüdet, sie zu zählen.

Wer zählet die Sphären, die deine freygäbige Hand durch das unermeßliche ausstreute? Du allein zählest sie.

Du kennest alle deine Werke, du hast sie mit Weisheit geordnet; du verstehest eines jeden Bedürfniß, und höreſt ihr Verlangen von ferne. Du erbarmest dich aller deiner Werke!

Du hast jedem seinen Weg vorgezeichnet; du überschauest alles mit einem Blick, und regierest alles mit einem Wink: Die ganze Schöpfung liegt, ein einziger Gedanke, vor dir.

Aber endlichen Geistern sind Aeonen zu kurz, die Schönheit deiner Werke auszuspähen.

O seliges Geschäft, deine Werke unaufhörlich zu betrachten! Kann der Himmel selbst uns mehr gewähren?

Ja, eben das ist Himmel, mit schärfern Blicken, mit neuen Sinnen, mit entnebeltem Geist den Umfang deiner Werke zu durchschauen. Selig,

lig, wer schon hier in dieser Beschauung sich übt! Seine Seele schwimmt in deiner Allgegenwart; sie gewöhnt sich, dich allezeit zu empfinden; sie forschet nach deinen Gesetzen, und bildet sich unvermerkt nach deinem Herzen.

Von den Stralen deiner Weisheit und Güte um und um durchdrungen, wird sie selbst weise und gütig.

Der Weise verachtet die phantastische Grösse der Fürsten; der Bezirk, wo ihr Uebermuth raset, ist ein Punkt in seinen Augen.

Er lächelt des kindischen Stolzes, der mit geraubtem Schimmer prangt; die Lilie des Feldes ist ihm schöner geschmückt, als eine Königin, vom Gespinst einer Raupe umwunden, und mit glänzenden Kieseln belastet.

Ihm eckelt vor den Freuden der Eitelkeit; seine Vergnügen strömen ihm aus der ersten Quelle zu. Jene ziehen ihren Werth aus der Thorheit der Weltmenschen; diese nehmen wir aus der Hand unsers Schöpfers, als eine Speise, die unserer Natur gemäß ist.

Von solchen Freuden genährt, wachsen die Schwingen der Seele; sie strebet in eine reinere Luft

Luft empor, und reifet für den erhabnen Engelgleichen Zustand, wo du, o HErr, der einzige Gegenstand ihrer Gedanken und Liebe bist.

III.

Unser HErr sey gelobet! Es preise ihn alles, was Athem hat! Denn seine Güte ist unermeßlich.

Es lobe ihn das Geschlecht Adams, für die er diese Erde bereitet hat.

Er machte den Menschen wenig minder als die Engel, und gab ihm den Vorhof des Himmels zur Wohnung.

Er ists, der den Zirkel der Jahrszeiten in seiner Hande drehet; er löset die Natur von den eisernen Banden des Frostes.

Von seinem Anhauch belebt, steht sie auf, wie eine Braut, in sanftes Rosenroth und liebliches Lächeln gekleidet.

Wenn du die Sonne, das Bild deiner Güte, wieder zu uns führest, dann rauschen Ströme des Lebens durch die Adern der verjüngten Erde.

Dann

Dann rufest du dem Frühling, und kränzest den saftvollen Hayn mit glänzendem Laub.

Die kleine Brust der Vögel schwillt von Frühlings-Freuden auf. Die Lerche fliegt jubilierend vor dem Wagen der Morgenröthe her, und die Grasmücke singt ihr frühes Lied in den jungen Zweygen.

Alsdann heissest du Blumen ohne Zahl hervorkeimen, und erquickest unser schmachtendes Auge mit dem lieblichen Grün.

Von deinem Lächeln blüht die balsamische Rose, schön wie die Wangen der Unschuld, süßduftend wie die wallenden Locken junger Seraphim.

Gleich einer weisen Seele, die aus einem schönen Leibe hervorscheint, blüht sie auf, die Morgenlüfte schweben um sie her, und tragen ihren Geruch auf wallenden Flügeln durch die ganze Gegend.

O HErr! wie gütig bist Du! Du gabest uns ein feines Gefühl, eine Welt voll Freuden zu empfinden.

Wehe dem Gottlosen, der die Freuden aus deiner Hand verachtet! der unempfindlich gegen

deine

deine Liebe ist, die ihm aus allen deinen Werken winket.

Wehe dem Thoren, der die unschuldigen Freuden der Natur verachtet! in schwindlichter Brunst umarmt er Schatten, und spricht zur Eitelkeit, du bist mein Theil.

Die Wollüste, nach derer er wiehert, werden sich wie Schlangen um ihn winden.

Aber selig ist der Mensch, der sich an deinen Werken ergötzt, und dich Tag und Nacht lobet! Selig ist der Christ, dessen Freude der HErr ist!

IV.

GOtt! wie lieblich sind deine Gesetze! Selig ist, der nach ihnen wandelt! Seine Pfade sind richtig, und sein Tritt gleitet nicht.

Dein Gesetz ist das Leben der Wesen. Alles, was ist, gehorchet deinem Willen.

Diese lichtströmenden Sphären, die im Unermeßlichen dahergehen, und der Engel, der ihren Flug regiert; die schnellen Zeiten und der grenzenlose

lose Raum, der Schauplatz deiner Wunder, der unsichtbare Wurm und der Sonnenstaub, seine Welt, alles gehorchet deinem Willen.

Da du schuffest, erschallte die gesetzgebende Stimme durch die Tiefen des Chaos; die Sonne hörte sie, und stand ehrfurchtsvoll still; die Welten hörten sie, und zitterten in ihre Kreise.

Nun wandeln sie gehorsam deine Wege; bereit, wenn du winkest, still zu stehen, oder ewig ohne Ruhe fortzueilen.

Diese prächtige Schöpfung ist ein Abriß deiner Ideen; die Welten sind die Tafeln, worauf du mit göttlichem Finger deine Gedanken eingegraben hast.

Mich dünkt, der unveränderliche Lauf der Sterne, die sich in vorgezeichneten Kreisen ihrem Mittelpunct nähern, rausche mir mit harmonischem Getön zu: So sollen die Geister in unermüdetem Lauf der Gottheit nähern.

Ja, in heiliger Entzückung höre ich die Stimme der ganzen Natur, leise nur der Seele hörbare Stimmen, mir entgegen säuseln.

Du bist erschaffen, ruffen sie, um von dem Unerschaffnen abzuhangen.

Du denkest, um ihn zu denken.

Du liebest, um ihn zu lieben.

Die Geschöpfe sind Stuffen zu ihm, deine Neigungen-- Flügel, dich schneller emporzutragen.

Er allein ist der er ist; die Cörperwelt ist sein Schatten, und die Geister ein Hauch von ihm.

Ihre Grösse ist, ihm unterthan zu seyn; ihre Glückseligkeit, das Seyn, wozu er sie gehaucht hat.

Betrachte uns, seine Werke, o Unsterblicher! und bilde dich nach seinen Absichten, die aus uns hervorglänzen.

Siehe, so lehrt die Schöpfung meinen horchenden Geiste. Ihre Stimme ist mir eine Stimme GOttes! Ein süsses festliches Grauen befällt mich, ein dunkles Gefühl vom Allgegenwärtigen, der unsichtbar unter den Schatten der Natur wandelt.

Dann ist alles heilig um mich her! Dann glaubt die staunende Seele, dich selbst zu sehen. Dann trägt mich ein flatterndes Insect nicht minder zu dir empor, als ein Engel, dessen Glanz Sonnen auslöschet.

Welch sanfte harmonische Triebe ergiessen sich in mein Herz! Wie strebet alles, was in mir ist, den HErrn zu loben!

V.

Vergieb, o Ewiger, der Seele, die du gehaucht hast, daß sie von einem mächtigen Triebe gezogen, so oft sich bestrebt, näher zu dir hinaufzudringen.

Hat nicht deine Güte diese unsterbliche Sehnsucht in meine Seele gelegt, daß alle Empfindung ihrer Schwäche, ja selbst das Bewußtseyn ihrer Schuld, sie nicht zurückschrecken kann, den kühnen Versuch zu erneuern?

Ja, ich fühle es, o mein Schöpfer, daß ich geschaffen bin, dich zu schauen, obgleich mein blödes Auge, noch unverklärt, lauter Dunkel um dich her sieht.

O, wie süß ist es schon, auch aus dieser dunkeln Ferne nach dir zu blicken! --- Welch ein Entzücken, in heiligen Gesichtern, obgleich nur Schattenbilder deiner Herrlichkeit zu sehen.

Zwar

Zwar oft seufzet meine Seele ingeheim über diese Entfernung, über diese Pilgrimschaft im Lande der Träume -- Wie oft klagt sie über sich selbst, daß Träume, daß flüchtige Wolken dich vor ihr verbergen können! Dann raffet sie sich auf, und versucht die Hinternisse zu durchbrechen, die sich ihrer Sehnsucht entgegenthürmen. Bald will sie auf den feurigen Schwingen ihrer geistigen Gedanken zu dir aufsteigen; sie erhebt sich über die sichtbare Natur; sie klimmt von Sphäre zu Sphäre, und sieht in einem Augenblick unermeßliche Räume hinter sich. Dann entlehnt sie den Flügel des Seraphs, und sucht dich über dem äussersten Himmel. -- Aber bald sinkt sie wieder von der ungewohnten Höhe schwindelnd herab zu ihrem angebohrnen Staub, und klaget, bis ein liebreicher Geist ihr zulispelt: Warum suchest du den allgegenwärtigen?

So zeige mir dann, schöne Natur, spricht sie in der Entzückung ihrer Liebe, zeige mir die göttliche Schönheit, von welcher du, flüchtige bunte Wolke, deinen gebrochenen Schimmer borgest.

Itzt schaut sie umher, und tausend anmuthige Scenen wallen ihr entgegen. -- Aber was sind Farben, was ist die Morgenröthe, oder der liebliche Mondschein gegen das Licht deines Antlitzes? Was sind süsse Gerüche gegen die Ausflüsse deiner

Liebe? Wie verschwindet alles dieses vor dem schwächsten Strale des Urbildes! Dann fliegt sie, von neuem erhitzt, in überirdische Räume, und träumt von Schönheiten, die alles Sterbliche auslöschen! Aber was göttlich war, mit dem Irdischen vergliechen; wie schnell verwelkt es, mit dir vergliechen!

Was ist der Glanz eines Engels, was ist seine Weisheit, was seine Macht, obgleich Sonnen unter seinem Fußtritte beben -- gegen den, von welchem die höchste englische Kraft ein Hauch seines Mundes, ist?

So fliehet denn hin, ihr Geschöpfe, ihr neidischen Wolken, die ihn vor mir verbergen; und du, meine Seele, kehre zurück; verbirg dich in die dunkelste Stille, und öffne dich in feyernder Ruhe dem sanften säuseln seiner Gegenwart!

Schweiget ihr still lispelnden und ihr ungestümern Begierden; die leiseste Empfindung verstumme! Alles, was vergänglich, was geschaffen ist, schweige! Mein Geist horchet ihm selbst entgegen; nicht den Geschöpfen, die seyn Daseyn ausrufen; nicht den Engeln, die seine Wunder besingen.

Fliehet aus meinem Gesichte, vergängliche Schönheiten! ich sehe euch nicht mehr; die Sonne erlöscht

erlöscht vor mir, die Erde zerstiebt, die ganze Natur schwebt wie ein Schatten vorbey; alles, was nur ein Schimmer, ein Bild von GOtt ist, flieht dahin.

Ganz von allen Dingen, ja von mir selbst entblößt fühle ich in diesem seligen Augenblick nur dich; deine Gottheit ist über mir, und umgiebt und durchdringt mich ganz und gar.

Dunkel, unaussprechlich, in süsser Verwirrung, fühle ich, was Seraphim zu denken vermögen, was ihre Lippen aussprechen. -- O! was seh ich in dir! Was ahnet mir, obgleich mit leiser Empfindung! -- Dinge, die kein Aug gesehen, und kein Ohr gehört hat, -- Seligkeiten, ohne Namen, mit nichts zu vergleichen, mit nichts zu ermessen, von immer göttlichern Seligkeiten begleitet. --

Itzt seh ichs, und erstaune! Du bist alles, du allein bist Schönheit, Güte, Vollkommenheit! Wie göttlich, wie heilig scheinen mir itzt deine Geschöpfe! Deine Gegenwart glänzt aus ihnen hervor; sie scheinen zu seyn, aber du bist! Du bist ihre Schönheit, ihre Güte, ihre Vollkommenheit. -- Du bist mehr, als alle Geister empfinden, mehr als alle Ewigkeiten enthüllen können; der unendliche Raum ist zu eng, deine Wunder

zu fassen. In dir - - o Ewiger, deine Grösse vernichtet meine Seele; sie arbeitet umsonst, was sie empfindt, zu entwickeln; sie sucht vergeblich Bilder und Worte. Wie kann das, was nichts ist, ihre Farben zu deinem Bilde leihen?

Ich verhülle mich, und schweige; aber Entzückung ergreift meine Seele, und Freude zittert durch mein Gebein.

Itzt fühle ich, daß ich bin! Welche Wonne, welch ein Triumph ist in diesem Gefühl!

Ich bin dein Geschöpf - - noch mehr - - eine Seele, die dich empfinden kann, ein Gefäß deiner ewig ausfliessenden Güte. Ich weiß, und mein Innerstes sagt mirs, ja du selbst, du selbst sagst es zu meiner Seele, sie sey für dich geschaffen.

So entfernt ich noch von dir bin, so blöde und unrein dein Anschauen zu ertragen, und ob du mir gleich lauter Geheimniß bist, so frolocket doch mein Herz. Ja in eben diesen heiligen Augenblicken, wenn ich mich in deiner unbegreiflichen Vollkommenheit verliere, dann halte ich selbst den Cherub, der dich unverwandt schaut, nicht für glücklicher als mich. - - Denn ich bin unsterblich, du schenkest mir Ewigkeiten ohne Ende, dich meinem anbettenden Geiste zu enthüllen.

O! der

O! der grossen entzückenden Erwartung! -- Noch bin ich an den Staub gebunden, noch gleicht meine Seele einem unreifen Embryon, noch sind ihre Kräfte gleich der Schwäche des Säuglings, und schon sättigst du meine Seele mit göttlichen Freuden -- Ja, ein stiller Gedanke an dich, macht mein Herz glühen, und mein Auge vor süsser Empfindung weinen.

O! was erwartet mich, wenn diese Hülse abgefallen seyn wird, wenn ich diesem Kerker entflohen bin, wenn du gleich der Mittags-Sonne über mir aufgehest, und mein gereinigter Geist deiner nähern Blicke fähig ist! Ach! das allzuglückliche Herz ist dieser Empfindung zu enge. Was bin ich, daß du mir so gnädig bist? -- Das seligste Geschöpfe des Schöpfers, der die Liebe ist.

VI.

O Wolthäter aller Wesen, sey gelobet für die Ströme von Gnaden, die du durch unzählbare Himmel und Welten, auch zu uns, den Kindern Adams herableitest!

Wir betten an deine Weisheit, die Ausspenderin deiner unerschöpflichen Güte, die aus der

grenzenlosen Fülle jedem Bedürftigen zumißt, was ihm das Beste ist.

Sey gelobet, daß du uns in deinem Lichte gezeigt hast, daß alles, was von dir kömmt, Wolthat ist! Ach lehre doch die verblendeten Sterblichen erkennen, daß sie die nöthigsten deiner Wolthaten Uebel nennen!

Sey gelobet, o HErr, daß du diese Erde, den Wohnplatz der Sünder, verflucht hast, Unkraut und Dornen zu tragen; nun nöthigt sie ihre ehemaligen Herrscher, mit Schweiß und entkräftender Arbeit den Unterhalt ihr abzuzwingen, den sie dem ersten unschuldigen Paar in freywilligem Ueberfluß entgegenschüttete. Paradiese sind für heilige Menschen und für Engel.

Sey gelobet, daß die Freuden, die den verblendeten Menschen am stärksten reitzen, flüchtig und eitel sind, und immer sein Erwarten täuschen; daß sie auch den sinnlichsten Menschen ermüden, und ihn lehren, daß seine Seele nicht mit den Thieren grasen soll.

Sey gelobet, daß du den Pfad, der zum Leben führet, mit so viel Dornen bestreuet hast! Die berauschte Welt taumelt von weichen blumenvollen Hügeln in grundloses Elend hinab; aber die

Deinen

Deinen führest du auf Dornen, die nur den äussern Menschen verwunden, und nach und nach die sinnliche Hülse von der Seele abstreifen, zu den crystallnen Bächen des Lebens, zu den Quellen der reinen Wonne.

Sey gelobet für alle Leiden, womit du die verderbte Natur kränkest, und den unsterblichen Geist von den Flecken reinigst, die ihn zu deinem Anschauen ungeschickt machen.

Sey gelobet, wenn du uns unsre Geliebtesten zurückfoderst, die, an denen unsere Seele Wolgefallen hatte; und die wir vielleicht mehr liebten, als es recht ist, daß Geschöpfe von Geschöpfen geliebet werden; ja sey gelobet, o HErr für jedes Band, welches du von unserer Seele abreissest; und für jeden Verlust, der sie näher zu dir treibt, du einziges Gut, das nie verloren werden kann.

Sey gelobet, daß du uns der Verachtung, der quälenden Thorheit, der niedrigen Bosheit verkehrter Menschen aussetzest. Sie demüthigen, aber nur unsern Stoiz; sie quälen, aber nur unsere Weichlichkeit; -- die Seelen, die in deiner Liebe ruhen, darf keine Plage berühren.

Sey gelobet, daß du so oft unsere Anschläge zerstreuest, und unsere Erwartungen zu Träumen

machst; daß du uns versagest, was wir bitten, und uns fühlen machst, wie eitel unsre Kraft, wie thöricht unsere Weisheit ist. Dir allein kömmt es zu, uns glücklich zu machen - - - Und wir? Wir betten an, und folgen deinem Winke!

Sey gelobet, daß du dich öfters zu verhüllen scheinst, und uns die empfindlichern Ausflüsse deiner Liebe entziehest! Dann fühlen wir unser Nichts, und schmachten sehnlicher nach deiner Gnade.

Sey gelobet für die Krankheiten des Leibes, die dem unsterblichen Theile so heilsam sind. Sie entwöhnen uns von den sinnlichen Dingen, und machen uns stumpf, ihre Reitzungen zu empfinden; sie zeigen der entnebelten Seele diese Welt in dem himmlischen Lichte, das jenseits des Grabes leuchtet; sie machen uns strenger gegen uns selbst, sanfter gegen andere, demüthiger vor dir; sie winden das Unsterbliche allmählich vom Staube los; und indem sie diese Schattenwelt um uns her vernichten, schliessen sie dem erhitzten Glauben und der begeisterten Hoffnung himmlische Scenen auf.

Sey auch gelobet, o HErr, sey mit jeder Empfindung unserer Seele gelobet, für deinen Engel den Tod, den Friedens-Engel, den Führer ins bessere Leben!

O Tod!

O Tod! du hast keine Schrecken für meine Seele, die am Grabe ihres Erlösers, der wieder auferstanden ist, allmächtigen Trost gegen deine Schrecken gesammelt hat.

O Tod, du süsse Hoffnung, du Wolthäter selbst dieses Lebens, welches Pein wäre ohne dich! O! wenn kommst du, seligste meiner vorgezählten Stunden? Wenn kommst du, Todes-Stunde? Wenn wird das Rauschen deiner Ankunft mein lauschendes Ohr entzücken?

Komm, entfeßle die müde Seele, bringe sie heim, führe sie dahin, wo ihre Begierden ruhen! Dahin, wo sie den Unendlichen, ihr Alles, besser lieben kann! Dahin, wo sie von englischen Chören angefüllt, ganz Harmonie zu seinem Lobe wird.

VII.

Wenn sich in diesem fremden Lande finstere Gewölke um uns ziehen, wenn dornichte Pfade unsere Begierden verletzen, wenn der HErr des Schicksals uns Freuden abfodert, oder Schmerzen zusendet:

Dann

Dann weinen wir, und klagen mit ungeduldigen Seufzern der befreyenden Stunde entgegen:

„Warum verzeuchst du, göldene Stunde, Erlöserin? Wo säumest du dich, wolthätiger Tod? Wie lange lässest du uns nach dem letzten Athemzug, dem letzten der Leiden, schmachten?„

Aber wenn bald die entfesselte Seele auf Flügeln frolockender Seraphim ins ewige Leben getragen seyn wird, dann werden die Tröstungen GOttes jede Spur der Schmerzen aus ihrem Gedächtniß wischen.

Dann wird sie von reiner Wonne gesättigt, mit dem einen Blick in Ewigkeiten vertieft, mit dem andern die ferne bleichschimmernde Erde suchen und sagen:

„Wo bist du, Thal der Schmerzen? Wo ist die Wüste, mit Irrgängen durchflochten, aus denen kein Ausgang schien? Wo ist der Augenblick, den ich träumend in Jahre ausdehnte?„

„O, die ihr noch in Sterblichkeit verschlossen, auf euere Enthüllung wartet, meine Brüder! was ihr Leben nennet, ist Traum.„

„Das Leben des Frommen ist ein süsser prophetischer Traum, der künftig erfüllt wird.„

„Klaget

„Klaget nicht, wenn Leiden den süssen Traum unterbrechen! Nur durch Leiden wird die Seele vom Leibe des Todes losgewunden, und von der Erde, dem Paradiese der Thiere, zum Himmel angewöhnt.„

„Wann Sterbliche weinen, dann lächeln die Seraphim, ihre Freunde, und sehen still entzückt zu, wie sich der befleckte Geist in der läuternden Glut zum Engel reinigt.„

VIII.

O HErr, Du bist zwar unsichtbar nach deinem Wesen, aber du straleſt allenthalben in deinen Offenbarungen hervor, und füllest das Unendliche mit deiner Gegenwart.

Was versucht meine Seele, gleich einem Vogel, der an der Ruthe klebt, sich in den Aether emporzuschwingen, damit sie dich in deiner Herrlichkeit schaue?

Könnte ich von einem Himmel zum andern fliegen, aber meine Seele wäre nicht freyer, mein Herz nicht reiner, mein Auge nicht einfältiger, so würde ich dir nicht näher kommen.

Hier,

Hier, wo ich itzt bin, da bist du mit deiner Gottheit, mit deiner segnenden Liebe, mit allen deinen Vollkommenheiten gegenwärtig.

O meine Seele! wirf dich vor dem Unendlichen hin, beuge dich, tief anbettend, vor dem, vor welchem die Seraphim, obgleich von der hellsten Flamme seiner Liebe entbrannt, ihr reines Angesicht bedecken.

Jeder Ort, wo ich stehe ist heilig. Jeder Ort ist eine Stätte des HErrn.

Höret ihr Sterblichen, die grosse Wahrheit, und zittert! Wer will es ferner wagen, in der Gegenwart GOttes zu sündigen?

Jede sündige Seele bebe, und erkenne seine Gegenwart! - - - Würdest du vor allen Engeln sündigen, wenn sie dich sichtbar umgäben? Würdest du im Himmel sündigen? Ach! wer hat dich denn so verblendet, daß du im Angesicht GOttes sündigest?

Zittere, Sünder, du stehest vor ihm, wohin willst du fliehen? Welche Nacht soll dich vor ihm verbergen? Du bist ganz von seiner Gottheit umringt! Er sieht deine geheimsten Wünsche; er hört die leisesten Wünsche deines Herzens.

Das

Das Angesicht des Heuchlers lügt den Menschen; sein Auge ist gen Himmel gerichtet, seine Lippen reden die Sprache der Engel, aber der HErr sieht die Falschheit seines Inwendigen.

Der HErr richtet allezeit; in jedem Augenblick verdammt oder billiget er meine Seele.

Ach wenn du mich vor Gerichte foderteſt, und mir selbst mein Urtheil überlieſſeſt, so bin ich verlohren.

Jede Seele, die in deiner Gegenwart nicht heilig gewandelt hat, ist des Todes würdig; der Abgrund öffnet sich, und der Untergang sperrt seinen Rachen auf, die unselige Beute zu verschlingen.

Aber deine Gnade ist höher als der Himmel; deiner Erbarmungen ist keine Zahl.

Du liebeſt die Seelen, die für dich geschaffen sind, mehr als sie sich selbst lieben; mehr als die zärtlichste Mutter den Säugling liebt, ihren Erstgebohrnen, den sie mit Schmerzen gebahr.

Sie sind dein; sie sind ganz zu deiner Liebe gebildet.

O HErr,

O HErr, zeige dich uns; decke uns dein Antlitz auf, so genesen wir! Hauche uns an, o Geist des HErrn, so sind wir erneuert!

Die Missethat der Gedemüthigten ist vor dir weggethan; du hebest ihre Augen zu dir auf, und zeigest ihnen dein Heil.

Ihr Leid ist verschwunden, und ihr Innerstes freuet sich über deiner Gegenwart.

Sie wandeln vor dir, und werden nicht müde; denn du bist bey ihnen, und redest freundlich mit ihren Seelen.

Du führest sie an deiner Hand, wie ein Vater das wankende Kind, das noch gleitet. Sie schauen unverwandt auf dich.

HErr zeige uns dein Antlitz, so genesen wir. Erleuchte uns, daß wir in deinem Lichte wandeln.

IX.

GOtt! deine Güte reichet so weit die Himmel sind; sie ist unbegrenzt, wie die Ewigkeit.

Du

Du hast alles gut erschaffen. Selig wer in deiner Ordnung bleibet!

Du tränkest die Menschen mit den Ausflüssen deiner Liebe, und erfüllest die reinen Geister mit dir selbst.

Der HErr liebet die Unschuld; er liebet die Seelen, die vor seinen Augen wandeln.

Seine Güte ist über dem, der redliches Herzens ist; aber den falschen Seelen, und denen, welche das Böse lieben, wird sein Angesicht Verderben blitzen.

Freuet euch des HErrn, ihr, die ihr seinen Namen fürchtet! Erzählet von seiner Güte den Fremden, die ihn nicht kennen!

X.

DU Geber aller guten Gaben, was soll mein Herz, so liebreich von dir aufgemuntert, bitten?

Ich weiß, daß mir alle deine Schätze offen stehen. Ich vertraue deinen Verheissungen; sie sind das Leben meiner Seele.

Was soll ich bitten, da du, wolthätiger Geist, allen meinen Wünschen zuvorgekommen bist?

Ich war noch nicht, da du mir schon diese schöne Wohnung erbautest, die deine Gegenwart zum Paradiese macht; da du diese glänzende himmlische Luft über mir wölbtest, und die Sonne schufest, die mein Auge mit den Flüssen ihres Lichtes erquickt; und den Mond, der die Nacht zum sanftern Tage macht.

Du pflanzest für mich den umschattenden Hayn und die blühende Flur, mit vielfärbichten Blumen und grünem Laubwerke gestickt; du ergötzest mein Auge mit ihren Farben, und meinen Geruch mit dem süssen Athem, den sie umherdüften.

Du labest meine Zunge mit erfrischenden Früchten, die mir von Stauden und Bäumen entgegenwinken; du giebst den Bewohnern der Zweige harmonische Kehlen, mein horchendes Ohr zu vergnügen; und befihlst dem sanften Zephyr, mit sanftwebenden Flügeln die sonnichte Glut auf meinen Wangen zu kühlen.

So willst du auch meine Sinnen zu dir ziehen, zu dir, der Quelle jeder süssen Empfindung.

Denn nur der Gedanke an dich macht die süsse Empfindung zu wahrer Lust; ohne ihn wäre der

Wurm

Wurm so glücklich als ich, durch ihn theilt der Engel seine Freuden mit mir. Denn wenn ich dich denke, so sehe ich in jedem schönen Anblick deine Züge; dein Lob entzückt mich in jedem harmonischen Tone; ich fühle die Ausflüsse deiner Güte, und schmecke deine Freundlichkeit. Dann erwachen im Innersten der Seele dunkle Ahnungen von den Freuden, die du denen bereitet hast, die dich lieben.

O wie viele Glückseligkeiten, wie viele lebendige Quellen von Freude gabest du mir, da du mir diesen denkenden Geist einhauchtest, den ewigen Beschauer deiner Wunder!

Welche mächtige Kräfte hast du ihm gegeben, sich emporzuschwingen, sich auszubreiten, oder sich in sich selbst zu schmiegen, und der Betrachtung höherer Schönheiten zu geniessen, die nur dem innern Auge sichtbar sind; oder mit prophetischer Kraft von bessern Welten und schönern Gestalten der Dinge zu träumen, die der aufgedeckte Himmel vor der entcörperten Seele verbreiten wird.

Und damit die unerfahrne Seele sich in dieser reitzenden Manchfaltigkeit von Gegenständen nicht verliere, noch in ihren eigenen Bewegungen sich verwickle, hast du ihr ein himmlisches Licht geschenkt,

schenkt, welches die Pfade des Lebens bestralt, worauf sie wandeln soll.

O Vater der Engel und Menschen! was könnte ich gutes von dir bitten, daß du mir nicht schon gegeben, oder für die Zukunft beygeleget hast?

Die Betrachtung deiner Wolthaten erstickt jeden Wunsch, und verbreitet süsse Zufriedenheit über das glückliche Herz.

Dieß einzige, o mein GOtt, laß mich von dir bitten, daß ich, so lange ich diese irdische Luft athme, keinen Augenblick vergesse, daß du die Liebe bist.

Wenn meine Thorheit mir den Genuß deiner Gnaden nicht vergället; wenn ich nicht von dir hinweg nach trüben Quellen laufe, die keine reine Freude geben, -- was mangelt mir dann? was lässest du meinen Wünschen übrig?

Jeder Augenblick meines Lebens läßt eine Spure deiner Güte zurück.

Jeder Augenblick bringt mich den Hoffnungen näher, die mir vom Himmel entgegenwinken; zu den einzigen Wünschen, die mir deine Güte erlauben kann.

XI.

XI.

Wie wol ist dir, meine Seele, wenn du aus den Zerstreuungen dieses Lebens dich vor deinem GOtt sammeln kannst!

Wie süß ists, an ihn denken, und in einsamer Stille sich mit ihm besprechen!

Er höret das Lallen der unmündigen Seele gütig an; ihre sprachlose Entzückung ist ihm angenehm.

Was sind diese Dinge, woran die verblendeten ihr Herz hängen? Schatten sind es, ja Träume von Schatten! Mein Verlangen, meine Wünsche sind nach dir!

Selbst deine irdischen Geschöpfe, so schön und lieblich sie sind; Schatten sind sie, die nur eine flüchtige Lust auf die Seele werfen.

Unselig ist, der an diesen Schatten sich begnüget! Aber selig ist, wer zu dem HErrn sagt: Du bist meine Freude, mein Leben, mein Alles; wenn ich nur dich habe, so vergesse ich Himmel und Erde.

Der irdische Mensch suchet Ruhe, und findet sie nicht. Er erhitzt sich in seinem Betrug; er träumt Gütern nachzujagen, und wenn er sie erhaschet, siehe so sind sie nichts.

Ein Schimmer eines Guts, eine eitle Lust bezaubert ihn, seine Seele ist sich selbst unbekannt; die Unsterbliche, die Gespielin der Engel, leckt Staub wie eine Schlange.

Ihr Schöpfer pflanzte ihr eine ewige Sehnsucht nach Vollkommenheit und Freude ein.

Wozu, als daß sie ihn suchte, und nirgends als in ihm ruhete? Ach! Betrogne, merkest du nicht, daß in ihm die Fülle alles Guten ist? Weissest du nicht, daß er die lebendige Quelle aller Freude ist?

Saget ihr Seelen, die ihr ihn kennet: Ist nicht, **ihn denken**, das süsseste Geschäft? Ist nicht, **ihn empfinden**, Entzückung, und **ihn anschauen**, Seligkeit?

O! nur ein Gedanke; nur ein Stral, der aus seinem Antlitz in unsere Seele fällt, löschet alle andern Bilder aus.

Wie selig, o HErr, müssen die seyn, die allezeit vor dir stehen, und deine Herrlichkeit schauen!

Ihr

Ihr Engel des Throns, seine Vertrauten; ihr Cherubim, ganz zum Anschauen GOttes erschaffen; ihr Seraphim, deren heilige Brust keinen andern Affect als seine Liebe athmet; wie unaussprechlich ist euer Glück!

Zwar mich drückt noch dieser Leib des Todes; und meine umnebelte Seele ist unfähig, dein Angesicht zu schauen.

Aber wenn ich von allen Geschöpfen, ja von mir selbst entblößt, wiewol aus dunkler Ferne, nach dir blicke, so wallet mein Herz in himmlischen Freuden auf.

Wie kann ich, nach einer solchen Seligkeit, wieder zum Staub und zum Tand der Erde zurückkehren?

Ach wann werde ich diesen Kerker durchbrechen, und durch tausend glänzende Sphären unaufhaltbar mich zu deinem Thron aufschwingen?

Wie lange soll dieser bunte Vorhang der Natur mir den Anblick des göttlichen Lichts verbergen? Wie lange soll die unbefriedigte Seele nach ihrem Gegenstande schmachten?

Sey stille, meine Seele, sey stille vor dem HErrn! Bezähme deine lüsternen Begierden!

Wenn ich schon im finstern Thale walle, so ist er doch bey mir. Mein Glaube macht Licht um mich her, und zeigt mir die himmlischen Aussichten, die jeder Augenblick näher bringt.

XII.

Lobet den HErrn, alle seine Werke, lobet ihn in allen Gegenden seines Reichs.

Lobe ihn, du Geschlecht Adams! Die Erlößten des HErrn sollen von seiner Güte zeugen.

Höret doch ihr Sterblichen, die Stimme aller Geschöpfe, die euch zu seinem Lobe ruft!

Wol dem, der es zu Herzen nimmt! die frühe Morgenröthe sieht ihn mit deiner Betrachtung beschäftigt, ihn überrascht der nächtliche Schlummer, mitten in Gedanken von dir.

Wie sollen wir dich loben, o HErr? Wo soll meine Seele Gedanken finden, die deiner würdig sind? Ach! wo soll ich Worte finden, die das Gefühl meines Herzens ausdrücken?

O! vollbringet, was ich nicht vermag, ihr Engel, ihr Sänger GOttes; vollbringet für mich

das

das himmlische Geschäfte; mein Innerstes stimmt mit süssen namenlosen Seufzern in euern Lobgesang!

Wie können wir dich loben, o HErr! als mit unverwandtem treuem Bestreben, dir wol zu gefallen?

Denn du bist uns kein unbekannter, kein verborgener GOtt; du hast uns deinen Willen bekannt gemacht, du hast ihn tief in unsere Herzen gegraben; ja du hast zu uns geredet, und die Rathschlüsse der Ewigkeit vor unsern Augen enthüllt.

Was säumen wir denn, dem Beyspiel des Himmels zu folgen, und den Willen unsers HErrn zu thun?

Jede Seele werfe sich vor ihm hin! - - - In diesem Augenblick, in jedem Augenblick schaut er auf uns herab; seine Hand ist über uns; seine Gottheit umgiebt, umhüllet uns ganz. - - Ach! empfindet es, ihr schlummernden Seelen, und erwachet ins Leben für GOtt.

Höret auf ihr Völker, mit betrüglichen Lippen den GOtt zu ehren, den euere Thaten verläugnen! Eilet! euch unter seine Gesetze zu beugen;

denn, siehe! schon rüstet er sich mit eisernem Scepter die Nacken der Empörer zu brechen.

Der Fürst beuge sich vor dir, o HErr, und zittre! Er vollziehe, gleich den Engeln, die dir dienen, den Willen seines Königs.

Der Weise rühme sich nur, dich zu wissen! Er forsche in deinen Werken, und erwäge deine Gesetze! Er lehre durch Reden voll Kraft, und reitze durch sein Beyspiel!

Die Mutter weihe dir den Säugling an ihrer Brust! Sie bilde den Knaben zu männlicher Großmuth, die Tochter zu Unschuld und Fleiß! Sie enthülle in ihren Seelen dein Bild, und lehre sie den Vater der Geister lieben!

Der Jüngling strebe mit der muntern Stärke eines jungen Adlers nach dem, was edel und gut ist, nach jeder Vollkommenheit!

Güte und Treu sey das Band jeder menschlichen Verbindung; Ordnung und Recht die Grundfeste der Gesellschaft!

So werde unser Schöpfer gelobt, der das Glück seiner Geschöpfe seine Ehre nennet!

Wenn

Wenn die Stimme der Klage und des Murrens verstummen wird; wenn friedsame zärtliche Sympathien die schändliche Selbstheit aus jedem Busen verdrängen; wenn jeder Mensch im andern seinen Bruder, sein vervielfältigtes Selbst erkennt; --- wenn der einzige Affect, der unserer Seele würdig ist; der einzige, aus dem reine Wollust strömt, und in welchem kein Uebermaas möglich ist; der einzige, der in Erzengeln glühet, und Sterbliche zu Engeln macht; --wenn deine Liebe, o GOtt, aus jeder Brust in allgemeine Güte ausfliesset: Dann wird das ganze Geschlecht der Menschen seinen Schöpfer loben; dann wird sein Name geheiliget; dann wird sein Wille auf Erden wie im Himmel vollbracht.

Selige Zeit, mein sehnlichster Wunsch, und meine geliebteste Hoffnung! Sollen diese Augen, die dir so oft entgegenthränten, sich schliessen, ohne dich gesehen zu haben? Soll ich nie frohere Thränen über das Glück meiner Brüder weinen? Thränen der Entzückung, wenn der, den meine Seele liebet, von allen Wesen gelobet wird?

XIII.

Wie selig ist, o HErr, in deinem Licht zu wandeln! Welch eine Klarheit, was für neue Gestalten

stalten der Dinge und freudige Aussichten sind um mich her!

Wo ist das Thal der Thränen? Wo sind die Todes-Schatten? Wo ist der Kerker des seufzenden Geistes?

Wie verwandelt sich diese Welt unter meinen Blicken, wenn sich das Licht deiner Allgegenwart über sie ergießt!

Sey gegrüßt, o Erde, du Land der Erscheinungen GOttes! Allenthalben, wo ich hinsehe, sind seine Fußstapfen; ja er selbst, er selbst ist allenthalben zugegen.

Die Wolken unter ihm triefen von seinem Segen; sein Anblick erneuert die Erde, sie fühlt das sanfte Sausen seiner Gegenwart, und freuet sich.

Er schauet herab, da blühet sie zum Garten GOttes auf, tausend Blumen eilen freudig hervor, von seinem Daseyn zu zeugen; und die Engel, die um ihren HErrn schweben, streuen süsse Gerüche von ihren Schwingen herab.

Indeß flattern geschäftige Geister umher, den jungen Frühling auszubilden; sie vergolden die Mayennelke, oder tuschen die Rose mit Farbe ihrer

ihrer Wangen, und hauchen ihnen den lieblichen Athem ein, den sie uns wieder entgegen duften.

Der sinnliche Mensch ist dem Thiere des Feldes gleich; er schaut Gedankenloß umher, und hält die Wirkungen deiner Gegenwart für Werke des Zufalls oder Nothwendigkeit.

Aber die Seelen, die dich lieben, sehen dich allenthalben; der Gedanke an dich giebt jedem Ort eine überirdische Schönheit, und macht den wilden Hayn zum Paradiese.

Ja, sey gegrüßt, o Erde, du bist des HErrn! Der Fluch ist von dir hinweggethan.

Vom Blut des Versöhners geheiligt, wartest du mit uns, seinen Erlößten, auf deine Erneuerung.

Frolocke du Erde, und ihr Begnadigten jauchzet! Freuet euch in dem Stifter euers Heils!

Er ließ sein göttliches Licht über uns aufgehen. Er zeigte uns den Vater.

Er enthüllete vor unserm erstaunten Auge die verborgene Hoheit unserer Natur, und schloß uns die Pforten der Ewigkeit auf.

Da wurde die Finsterniß Licht, die Verirrten kehrten zu GOtt um, und die Sünder verliessen die Wege der Thorheit.

Der thierische Mensch empfand seine englische Bestimmung, und wunderte sich der göttlichen Empfindungen, die in seinem Herzen aufstiegen.

Welche befleckte Seele hätte sich erkühnen dürfen, ohne ihn, den Ewigen Vater zu nennen? Wer hätte den kühnen Gedanken gewagt, GOtt zu lieben? Oder wie hätte sich die reine seraphische Flamme in Seelen entzünden können, die von eiteln Begierden glüheten?

Sey gelobet, o HErr unser Heyland! Du allein konntest diese herrlichen Dinge vollbringen!

Sey gelobet, und in dir der Vater, der dich gesendet hat!

O! wie ganz sind unsere Seelen dein eigen! Welches Herz muß nicht zu Liebe werden, das deine Wolthaten erwäget!

Durch dich haben wir Freudigkeit zu GOtt, und nennen ihn mit kindlicher Zuversicht, Vater; in dir lächelt uns die versöhnte Gnade.

Deine

Deine Lehre erhebt uns zu unserer Bestimmung; sie reinigt uns für den Himmel, wo nichts unreines eingehen kann.

Ach! wir lagen in der Finsterniß, uns selbst verborgen, und vom göttlichen Leben entfremdet.

Wir verlohren uns in unsern Irrgängen; Schmerz und Reue war der Lohn unserer eiteln Bestrebungen nach Glückseligkeit.

Denn wir schnappten nach Phantomen oder weideten uns wie Thiere an den sinnlichen Dingen.

Wie erstaunte der Mensch, von deiner Klarheit umstralt, über die Hoheit seines Ursprungs und die Grösse seiner Erwartungen.

Itzt findet unsere Seele die Ruhe, die immer vor ihr entfloh; denn nun wissen ihre Triebe ihren Gegenstand. Sie brennet nun von englischen Flammen; die Ehre, wornach sie strebt, ist, GOtt gefällig zu seyn.

Ihn kennen, ihn lieben, ihn verherrlichen, ist ihre Wollust, ihr süsses Tagwerk.

Sie siehet ihren Leib als eine grobe Hülse an, welche sie nöthigt, noch am Staube zu kleben.

Wie froh sieht sie ihn allmählich welken! wie gern wickelt sie sich von ihm los!

Bald, bald werde ich mit entfalteten Flügeln mich in die ätherische Luft erheben, in die Reiche des Lichts und der Unsterblichkeit.

Dann weide ich an den Quellen der Wahrheit, und athme die Freuden unvermischt ein, wornach sich meine Seele sehnet.

Was scheidet einen Engel, und eine Seele, die GOtt liebet? Der Zwischenraum ist die durchsichtige Decke der Sinnlichkeit.

Schon seh ich durch diesen Vorhang. O wundervolles Gesicht! Die Herrlichkeit des Himmels schimmert mir durch diesen Nebel der irdischen Luft entgegen.

Ich sehe mit geblendeten Blicken die überirdische Aussicht unbegrenzt verbreitet. Sie verliert sich in immer hellern Scenen, sie verliert sich im göttlichen Licht.

Welch ein heiliger feyerlicher Anblick! Wie glänzen die seraphischen Angesichter! Wie entzückt betten sie den erhöheten König an!

Dich,

Dich, dich o mein Erlöser! und -- darf die zitternde Seele die grosse Empfindung wagen? -- dich meinen Bruder!

Zerfliesse, mein Geist, in Lob und Dank! Mische dich in die Harmonien der Engel, die ihn anbeten, in Hymnen aller Geschöpfe, die ihn loben.

Zerbrechet ihr Bande, zerfalle du irdische Hülse, daß ich aufflüge, und meine Entzückung ihren Hymnen vermische!

XIV.

Wo ist mein entzückter Geist? Welch ein furchtbares Gesicht um mich her! Schwarze Finsterniß, gleich der ewigen Nacht, liegt auf dem bebenden Erdkreis.

Die Sonne ist erloschen, die verlaßne Natur seufzt, ihr Seufzen bebet, gleich dem schwachen Wimmern des Sterbenden, durch die allgemeine Todesstille.

Was seh ich? Erbleichte Seraphim schweben aus dem nächtlichen Dunkel hier und da hervor!

Sie schauen, mit gefalteten Händen, wie erstarrt herab! Viele verbergen ihr thränendes Antlitz in schwarze Wolken.

O! des bangen Gesichts! Ich sehe, ich sehe den Altar der Versöhnung, und das Opfer, das für die Sünden der Welt verblutet.

Geheimnißvolle, hochheilige That! Der GOttmensch leidet. Sein heiliges Blut weihet die sündige Erde, und waschet den Fluch von ihr ab.

Die Gerechtigkeit des Unendlichen schwebet furchtbar über ihm, und wigt in der Wage des Gerichts seine Leiden gegen unsere Sünden ab; unermeßlich sind seine Leiden, wie unsere Sünden unzählbar sind.

Ach! wir Elende! Wie unwerth ist der seiner Erbarmungen, der itzt noch sündigen kann!

Warum zerflieſſest du nicht, meine Seele, im bangen Gefühl deiner Schuld?

Vernimm es, o Menschen-Geschlecht! Ach! ihr sündigen Seelen, nehmet es doch zu Herzen! Euere Sünden haben den HErrn der Herrlichkeit gekreuziget.

Die

Die Leiden des ewigen Todes liegen auf seiner Seele; sie bebet, und fühlt die Schauer der Vernichtung; sie ist von GOtt verlassen.

Von GOtt verlassen, um gefallnen Unsterblichen, verworffnen Geistern das Anschauen GOttes wieder zu geben.

Wir waren alle abgefallen, wir hatten den GOtt der Liebe verlassen.

Wir vergassen der Gesetze seiner Weisheit; der Gesetze, welchen alle Himmel gehorchen.

Die Erde, von Thaten der Hölle geschändet, war ein Fluch vor dem HErrn; ein Scheusal vor seinen Engeln; ein verbannter Ort, auf den die Verwüstung wartete.

Saget, ihr Himmel! ihr Sphären der Engel saget! War unter allen Geschaffnen einer, der uns erretten konnte?

Oder brennt in englischen Herzen eine solche Liebe, die sich für Sünder zum Opfer giebt?

Ach! wir wären verloren, wenn nicht der ewige Sohn, was kein Geschaffner vermochte, gethan hätte.

Der im Schoos des Vaters war, eh noch die Seraphim, vom Angesicht GOttes bestralt, um seinen Thron sangen; der stellte sich zum Mittler der Kinder Adams dar.

Er erkaufte sich dem Tode zugezählte Seelen, und erwarb sie zu seinem Eigenthum, indem er ihre Strafe lidte.

Nun ist es vollbracht! Es ist vollbracht, das gröste Werk, das die Ewigkeit sah! Die ewige Versöhnung ist vollbracht.

Ein göttliches Lächeln verklärt das Antlitz des Versöhners, die Todes-Qualen sind erschöpft; sanft neigt er sein Haupt, indem namenlose Seligkeiten seine göttliche Seele überströmen.

Die Erde ist versöhnt; die Pforten des Himmels öffnen sich den Kindern der Erde.

Aus allen Sphären eilen die Seraphim, festlich geschmückt dem göttlichen Sieger entgegen; schon tönt das Lied des Triumphs durch alle Himmel umher.

Singe mit, meine Seele, du Begnadigte GOttes! freue dich in deinem Erlöser und GOtt.

Du

Du bist sein; du bist ein Lohn seiner Schmerzen, ein Glied der heiligen Gemeine, die er erkauft hat.

Jauchze, meine Seele, Begnadigte GOttes! Die Himmel öffnen sich dir; die Engel grüssen dich, Schwester!

O Seligkeit! Der Vater deines Mittlers, der ewige Vater nennt dich sein Kind.

XV.

In süsser Wehmuth schwebet meine Seele um den Hügel deines Creutzes, und genießt den geheimnisvollen Anblick, der sie gänzlich in Schmerzen und Entzückung zerschmelzt.

Ich sehe dich, mein Erlöser, von Schrecken des Todes umringt. Ich sehe den Heiligen, den Unschuldigen, den Wolthäter des Menschen-Geschlechts, gleich den verworffensten Sündern ans Holz ausgestreckt.

Dein göttliches Antlitz, o Menschen-Freund, in welchem alle Bedrängten ihre Hülfe sahen, ist

von Blut entstellt, das langsam von deinem verwelkten Haupt zwischen den Dornen herabrinnt.

Ach! die hülfreichen Hände, die du nach jedem Elenden strecktest, sind durchgraben; die Füsse des Propheten, der das Heil GOttes verkündigt, sind ans Creutz geheftet.

Aber wer kann die Leiden deiner Seele aussprechen? Wer kann unsere Sünden zählen, unter deren Last du schmachtest?

Kläglich bricht die Angst deiner göttlichen Seele aus den Augen hervor, die unbeweglich gen Himmel starren.

Du siehest nach deinem Vater auf; aber er höret dich nicht.

Du schauest dich nach deinen Engeln um; aber sie stehen fern, in weinende Wolken verhüllt.

Die Sonne wendet ihr Angesicht weg, der Himmel verhüllt sich in Finsterniß, die Lebens-Kraft stockt in den Adern der bangen Natur; da der in seiner Menschheit leidet, vor dem die ganze Natur als ihrem Schöpfer sich neigt.

Warum leidest du, o Heiliger Sohn, und Bild des Ewigen Vaters?

Warum leidet der Fürst der Heere GOttes, der Gebieter der Natur, der auf den Wellen wandelte, und dem Sturm Stillschweigen zuwinkte?

O! Wunder der Liebe! Er leidet freywillig für schuldige Seelen, die den verletzten Gesetzen des Unendlichen zur Strafe übergeben waren.

Er leidet für Unsterbliche, die vom Angesicht GOttes verworffen waren.

Er hüllet seine Gottheit in ihre Menschheit; er wird ihr Bruder, sich selbst für sie aufzuopfern; das einzige Opfer, welches würdig war, den Unendlichen zu versöhnen.

Er behauptet die Ansprüche des Himmels auf unsere Seelen; seine Schmerzen erwerben uns himmlische Entzückungen; sein Tod ist unser Recht an die Unsterblichkeit.

Er stieg von dem Throne seiner Herrlichkeit, und kam herab, seinen Vater den Menschen zu offenbaren und zu versöhnen.

Er lud die Strafe unserer Schuld auf sich, damit wir Friede hätten. So innig jammerte ihn der Seelen, die in kläglicher Verblendung auf den Wegen des Verderbens taumelten.

O Tiefen der göttlichen Liebe! O unergründliches Geheimniß! So liebest du, GOtt Erlöser, die Seelen.

Ja zerschmelze nur, meine Seele, die du ihn so wenig geliebet hast; ach! die du ihn mitgekreuzigt hast, der dich so unbegreiflich liebte.

Die Seraphim selbst, die Engel der Liebe stehen erstaunt, und fühlen ihre Herzen durch die Allmacht seiner Liebe erweitert; sie glühen von neuen Empfindungen, und wallen in reinere Flammen auf.

Wie erweicht, wie zerschmolzen und ganz entzündet sollen denn unsere Seelen seyn, die Unwürdigen, die er mit dieser göttlichen Großmuth liebte?

Ja ich fühle, du gekreuzigte Liebe, ich fühle deine Allmacht; sie ergreift, sie durchglühet mein Herz.

Mein Auge thränt, und heilige Erstaunung schauert durch meine Gebeine, da du von der Höhe deines Creutzes für deine Peiniger bettest.

O der süssen Worte, der göttlichen Symphonie! Die Sphären verstummten, da du so batest! Alle Harmonien des Himmels schwiegen, und der ewige Vater erkannte die Stimme seines Sohnes.

Der

Der härteste Fels zerfließt von diesem Gebett; und in die feindseligsten Herzen dringt ein Stral von himmlischer Liebe.

Du bittest für deine Peiniger; du leidest für Treulose, für Undankbare! Ach! sollte ich --- dein Erlößter, dein Eigentum, dein Jünger, nicht meinem Feinde verzeihen?

Wer ist mein Feind? Wer trägt die menschliche Bildung, der nicht mein Bruder sey?

Segne, segne, o GOtt! Alle, die mich demüthigen; alle, die mich in der Selbstverläugnung üben.

Innbrünstig wallet mein Herz dem ganzen Geschlecht meiner Brüder entgegen. Ach! möchtet ihr alle zu JEsu versammelt werden!

Ach! daß keine Seele sich dir entwenden könnte, der du mit göttlicher Großmuth zum Lohn deiner Schmerzen nur unsere Seligkeit verlangst!

Ja, mein Herz fühlt die schöpfrische Kraft deines Beyspiels. Du schaffest meine Seele neu; sie erstaunt über Tugenden, die nicht ihr eigen sind.

Du sahest die Leiden, die über dich kommen sollten; deine Menschheit bebte vor dem grauen-

vollen Anblick, aber du ruhtest in dem Willen des Vaters. Ihn zu verherrlichen, war dein erhabenes Geschäfte. Seinen Willen zu thun, war die Wonne deiner Seele.

O! schwebe stets allgegenwärtig vor mir, du Bild der sichtbaren Tugend, die erst am Creutz in ihrer Vollkommenheit stralte, --- so wird keine Tugend mir zu göttlich seyn.

Von der Allmacht dieses Anblicks getrieben, eilten die Heiligen, auf dem Wege deiner Fußstapfen, dem Hohn, den Ketten, der Marter entgegen.

Die Welt hassete sie, die dich gehasset hatte. Sie hasset die Wahrheit, die ihre Werke verdammte. -- Sie hassete die Tugend, die so unwiderstehlich bewieß, daß unsterbliche Menschen fähig sind, nach englischer Vollkommenheit zu streben.

Aber was ist der Haß der Sünder einer Seele, die von Liebe GOttes glühet?

Soll sie erzittern, vor Menschen der Wahrheit Zeugniß zu geben, die bald im Angesicht des Himmels und der Erde ihre Göttlichkeit beweisen wird?

Was

Was soll der Christ fürchten? Oder was soll er von denen, die Staub sind, hoffen? Er, der von GOtt Unsterblichkeit und mehr als alle Welten hoffet?

Was seh ich? In wütenden Flammen lächelt ein Zeuge der Wahrheit gen Himmel; er schaut mit starrem entzücktem Blick auf den Gekreuzigten hin -- der Anblick erhöht seine Natur über sich selbst! Er verachtet den Grimm der feurigen Pein, und blickt auf seine Asche triumphierend herab, indem der halb entcörperte Geist schon in den Pforten des Himmels schwebt.

XVI.

Komm, meine Seele, -- du verlangest nach Ruhe, die dir die Welt nicht geben kann, --- komm in die süsseste Einsamkeit, in ein schöneres Lustgefilde als Eden; komm zum Grabe deines Erlösers.

Hier schweb ich in stillen Betrachtungen über dem Felsen, wo er einst schlief, nachdem er ein Werk vollbracht, worin keiner unter allen Erschaffenen mit ihm war.

Von

Von Todes-Qualen ermüdet, sehnte er sich nach dieser Ruhe. Hier neigte sich sein Haupt, mit Dornen gekrönt, in den Staub hin. Hier wuschen die Thränen der Seinigen das Blut von seinem Antlitz, auf dem noch ernste Züge in göttliches Lächeln sich verloren.

Drey heilige Nächte giengen mit säumendem Schritt über das Grab des Schlafenden hin. Drey jammervolle Nächte beweinten ihn, die ihn geliebet hatten, als ob der Tod den gefangen halten könnte, der ihn überwunden hatte.

Aber am dritten Morgen stand der Sieger auf wie ein Held, der von grossen Thaten ermüdet, sich niederlegt, vom kurzen Schlummer aufsteht, und seinem Triumph entgegen eilt. Wie Staub sank die Sterblichkeit von seinem verklärten Leibe; er schwang sich empor, und indem er sich aufschwang, erschüttert ein süsser Schauer alle Gebeine, die im Schoos der Erde zum ewigen Leben schlummerten.

Mein HErr und mein GOtt, du lebest, und ich werde auch leben! Du sitzest zur Rechten des Vaters, und ich werde von dir aufgenommen, sein Angesicht schauen.

Daß mich der Tod nicht schrecken müßte, starbest du; daß meine Seele, die nach Unsterblichkeit

keit athmet, nicht vor diesem nächtlichen Grabe bebte, ruhtest du im Schoos der mütterlichen Erde, und standest wieder auf, mich meiner Auferstehung zu versichern.

Du bist auferstanden; du hast dich über alle Himmel aufgeschwungen; was kann ich fürchten? Du willst ja, daß sie seyen, wo du bist, die dir der Vater gegeben hat.

Dieses Grab, worin du schliefest; dieses Grabmal, welches deine Allmacht öffnete, da du, Wiederbringer des Lebens, hervorgiengest, ist mir ein sichres Pfand, daß ich leben werde, wenn schon die Erde meinen Staub zurücknimmt.

O! nennet nicht Leben, was besser Tod genennet würde; nennet das nicht Leben, wenn der himmlische Geist, in den Leib von Erde eingesenkt, im Finstern schmachtet, und nur in der Hoffnung seiner Befreyung Ruhe findet.

Das Vergängliche ist keine Speise für einen Unsterblichen. Ach! meine Seele verlangt nach überirdischen Schönheiten; nach Gegenständen, die nicht unterm Anschauen verwelken; nach dir, nach dir verlangt sie, von dem alles, was ich sehe, nur matte entstellte Schattenzüge sind.

Mein

Mein Ohr verlanget, die entzückende Symphonie der Himmels-Bewohner zu hören, die den Vater der Geister preisen; es ist müde, den eiteln Schall leerer Töne; müde, die Stimme deiner Verächter zu hören. Meine Seele, die nach Frieden, nach reinen ungestörten Harmonien schmachtet, strebt aus diesem Kampfplatz der Zwietracht in die stillen Auen der himmlischen Liebe empor, -- aus der dürren Wüste in das verheissene Land, wo lebendige Quellen der Wonne fliessen, -- aus den Zaubergefilden der Sinnlichkeit, wo uns jeder Tritt Versuchungen nähert, in den Garten GOttes, wo keine betrügliche Frucht winket, -- aus der Pilgrimschaft ins Vaterland der Geister.

Wie froh seh ich jedem eilenden Tage, jeder entschlüpften Stunde nach! Wie vergnügt sieht die erleichterte Seele auf ihren welkenden Leib herab, der bald reif ist ins Grab zu sinken! -- Tod! du süsser Name! Bey dir wachen meine Wünsche auf, -- nach dir schmachten die geheimsten namenlosen Begierden meines Herzens; du raubest mir nichts Gutes, das ich besitze; und schenkest mir, was mir alle Reiche dieser Welt nicht geben könnten.

Was säuselt für eine Stimme, lieblicher als Musik, um mein Ohr? Wer ruffet mir? O! ich kenne sie; es ist die Stimme meiner Entschlafenen, die mich zu ihrer Wonne einladen.

Bald

Bald werde ich euch wieder sehen, ihr geliebten Seelen! Und, o frohes Entzückungs-volles Wiedersehen! Wie wird euer Angesicht, vom Anschauen GOttes glänzend, mir entgegenlächeln! Was für englische Töne werden von euern Lippen fliessen! Was für himmlische Geschichten werdet ihr mir kund thun! Wie liebreich werdet ihr mich in den Sitten des Himmels unterweisen! Mit welcher geflügelter Begierde werde ich von euch die Hymnen der Unsterblichen lernen! Was für Seligkeiten werden sich mir in jeder neuen Empfindung entwickeln! Wie erstaunt werde ich im Lichte des Unendlichen umherschauen! Welche grenzenlose Aussichten in Schönheit und Ordnung! Welche Harmonie unzählbarer Sphären, jede eine Welt von Wunder, in allen der Unendliche, alles von seiner Herrlichkeit, alles von seinem Lobe voll!

Hat eine himmlische Hand den Vorhang weggezogen, der meinem unsterblichen Auge den seligen Anblick entzieht? Oder schwebe ich schon entcörpert unter den Seraphim? Welche Entzückungen um mich her? Wie sind alle meine Wünsche gesättigt! Welch ein Blick durch zahllose Reihen von Geistern, die zu GOtt aufsteigen, und im Aufsteigen immer göttlicher-scheinen! Ich sehe, von Myriaden ätherischer Sonnen umgeben, den Himmel der Himmel! Wie glänzet der Thron des

gesalbten

gesalbten Königs! Welche Schaaren von Heiligen um ihn her! Mit inbrünstig gefalteteten Händen stehen seine Erlößten, die Seelen, die ihm nachfolgten, vor ihm, und hören seine liebesvollen Worte. Nur die Sprache des Himmels beschreibt, was sie empfinden; nur Ewigkeiten sind das Maas ihrer Seligkeit. -- Mein Blick dringt noch höher; aber ein unermeßlicher Lichtkreis blendet ihn zurück. Mit diesem Licht verglichen, ist eine Sonne ein gleissendes Stäubchen. -- Hier wohnt der Unendliche, nur von Cherubim betrachtet, die der Glanz seines Angesichts vor allen Geschaffenen verbirgt.

Meine Seele verhülle dich, und bette an. Verhüllt und von fern betten selbst Engel an. -- Alle Wonne fließt aus diesem Urquell; alle Schönheiten, die der Engel bewundert, oder die den Menschen von Erde reitzen, sind die Stralen, die sich aus diesem Lichtmeer ergiessen.

Aber schon fällt der Vorhang wieder. Sie sind verschwunden die himmlischen Gesichte, deren kein Name, keine Vergleichung würdig ist. Es dämmert wieder um mich her; ich fühle die Fessel wieder, die mich noch an diesen dunkeln Felsen heften. -- Aber bald werden sie wie versengte Faden abfallen; bald werde ich die angeborne Himmels-Luft athmen, und da seyn, wo mein Erlöser lebt;

und bey dir geniessen, was kein Auge gesehen, was noch keine Seele in prophetischen Ahnungen vorempfunden hat; ja was kein Engel ermessen kann, alles, was du denen, die dich lieben, bereitet hast.

Bald werde ich daselbst seyn, o mein GOtt, wo meine sehnsuchtsvolle Seele dich besser erkennen, tiefer in die Wege deiner Weisheit, in die Wunder deiner Allmacht schauen, und deine unaussprechliche Vollkommenheit reiner lieben kann; wo wetteifernde Seraphim, die du doch minder geliebet hast, die Inbrünstigkeit meines Herzens anflammen; wo mir jeder Augenblick neue Ursachen giebt, dich zu lieben; wo du meine ohnmächtige Dankbegierde mit neuen Kräften begaben wirst, deinen Namen zu verherrlichen.

Das hoffet meine Seele von der Unsterblichkeit, die du mir verheissen hast. O! Diese Hoffnungen entzücken mich aus mir selbst. Laß doch, laß die Zeit bald kommen, wo ich dich würdig lieben kann; wo kein Gedanke meines Herzens von dir hinweg gleitet; wo keine Trägheit meinen Eifer, dir zu gefallen schwächet; wo mich nichts von dir locket; wo du mir Alles in Allem bist.

Ach! laß mich, (dieß flehet dir meine Seele) laß mich, so lang ich noch hier wallen soll, immer

dieser seligen Hoffnung gemäß erfunden werden! Laß meine übrigen Tage in deinem Lob, in stiller Zufriedenheit mit deinem Willen, in frommer Bestrebung vor dir zu wandeln, verfliessen!

Die du um mich her blühest, schöne Natur, rufe mich immer zu seinem Lobe auf! Ihr Unsterblichen, die ihr über mir schwebet, belebet immer mein Herz mit Gedanken, die meiner Bestimmung würdig sind! Ihr, die ein Glaube, eine Hoffnung mit mir vereinigt, lasset uns einander in diesen Gesinnungen stärken!

Siehe, die Stunde nähert! Schon sehen wir das Ufer der glückseligen Sphären; schon strecken die Himmels-Bewohner, unsere unbekannten Freunde, ihre Arme aus, uns zu empfangen.

XVII.

Freue dich, meine Seele, in deinem GOtt; freue dich der vollendeten Versöhnung, und des triumphirenden Mittlers.

Er hat sich aufgeschwungen; schon entziehet ihn ein göldenes Gewölk den nacheilenden Blicken seiner Geliebten; er fährt zwischen den glänzenden

Reihen

Reihen der Seraphim, von Sieges-Liedern begrüßt, durch tausend Himmel empor. - -

Schnell öffnet sich ihm die empyreische Pforte, die itzt nicht mehr geschlossen wird, sondern ewig offen steht, die Erlößten des HErrn zu empfangen.

Welch ein harmonisches Getümmel, welch ein göttlicher Einzug! Wie glänzet der Thron des neuen Königs von ferne!

Mehr wagt die unmündige Seele nicht, von dir zu stammeln, o König der Geister! Deine Majestät blendet sie, - - sie, die von deiner liebesvollen Menschheit so sanft, so zärtlich angezogen wird.

Warum zitterst du, mein Herz? War es nicht GOtt, der aus Liebe sich in Menschheit herabsenkt! - - O! wie allmächtig ziehest du, göttliche Liebe, mich an!

Ja, laß michs wagen, o HErr, gesalbter König, du ewiger Gegenstand seraphischer Hymnen! laß mich die entzückte Empfindung wagen, o GOtt-Mensch! Du bist - - selige, namenlose Empfindung! - - Du bist mein Bruder.

Und was ist nun der Mensch! Wer kann seine Hoheit ausdrücken! Die Engel GOttes neigen sich vor ihm.

O Menschen-Geschlecht! erkenne deine Natur; erstaune, erzittre von der entzückenden Wahrheit -- Der Sohn der Jungfrau, der Mensch, der am Creutz für dich starb, herrschet zur Rechten des Vaters; die gehorchende Schöpfung dreht sich unter seinen Füssen, und kniende Erzengel schauen mit Blicken voll Ehrfurcht auf seine Winke.

Erneuere, mein Geist, die geheimnißvolle Frage: Was ist der Mensch? --- Der beseelte Staub, der Schatten, der Traum, -- wie sehr ist er verwandelt worden! Wie groß ist sein Adel, wie selig ist seine Bestimmung, wie unbegrenzt sind seine Erwartungen!

Ach! nennt nun nichts vergängliches groß; die Erde verschwindet, aller irdische Stolz sinkt ins Nichts. Wie tief ist alles unter mir, was nicht himmlisch und ewig ist!

Dort oben, hoch über euch, ihr vergänglichen, schimmernden Sterne! dort sind meine Begierden, meine Hoffnungen aufgeflogen. -- Mein göttlicher Glaube vernichtet jeden irdischen Wunsch.

Was soll ich wünschen? Soll der zukünftige Engel den Thieren ihre Freuden rauben? Oder soll der von Thoren Ruhm betteln, der von Seraphim umgeben ist, die seine unsichtbarsten Thaten bemerken?

Soll

Soll sich der Leben wünschen der in Ewigkeiten hinaussieht? Oder irdische Güter, der die Gottheit selbst besitzt, die ihm alle ihre Allmacht alle ihre unerschöpfliche Güte schenkt?

Zwar sind dieses alles noch Hoffnungen, -- aber Hoffnungen, die so gewiß als mein Daseyn sind; was sage ich? so gewiß als das Daseyn dessen, von dem alle diese Sphären, alle diese Schöpfungen zeugen.

Wie bald wird die Zeit nicht mehr seyn, wie bald wird jene Sonne ausgebrennt haben, was sind Jahre? Was ist diese Reihe von Augenblicken, auf deren behendem Flügel ich in die Ewigkeit eile?

Denn ist alles ewiger, reiner, voller Genuß, was itzt Hoffnung ist, --- Hoffnung, die mein befriedigtes Herz schon an die Freuden der Unsterblichkeit gewöhnt.

Wie entzückt ein Blick des Glaubens auf den Thron, wo mein Versöhner herrschet! --- wo die Liebe herrschet, die am Creutz für sterbende Seelen blutete.

Wie entzückt ein Blick in die Gefilde der himmlischen Liebe!

Was empfindt mein Geist, wenn er in tiefer Verhüllung, von ferne, mit leisem Gehör, die Harmonie aller Geschöpfe hört, die ihrem Schöpfer lobsingen!

O! was erfahret ihr, heilige Seelen, in deren Herz die reine Flamme der göttlichen Liebe alle andre Liebe ausgelöscht hat!

Hinweg was des Christen unwürdig ist! Hinweg, was die Unsterblichen zur Erde zieht! Was kann eine Welt voll Träume einer nach GOtt athmenden Seele geben?

Mein Leben, meine Glückseligkeit ist Hoffnung! O ihr grossen Hoffnungen, ja ich darf euch Gewißheiten nennen; umringet, wie Schutzengel, meine Seele! Auf euern Schwingen eile ich empor. Die flüchtige Zeit, mit ihren noch flüchtigern Freuden, weicht unter uns hinweg; der Himmel nähert sich. Wirf, meine Seele, wirf alles von dir, was den eilenden Flug noch hemmet.

XVIII.

Wem du, o JEsu, deinen Sinn geschenkt hast; wer unverrückt in deiner Gegenwart bleibet, dem darf kein Uebel begegnen.

Eine

Eine heilige Stille schwebet über seiner Seele; er vergißt sich selbst, und befleissigt sich nur, dir wol zu gefallen.

Die Seele, die immer zu deinen Füssen liegt, verlernet stolz zu seyn; wenn ich dich denke, o Ewiger, was bin ich alsdann? Ja, was ist die ganze Welt vor dir?

Wenn du mich an deine Weisheit erinnerst, o! dann hab ich keinen Willen, als dein Gesetz.

Dein Auge durchleuchtet die geheimsten Irrgänge meines Herzens.

Deine Heiligkeit macht mein Gebein erzittern; aber deine Liebe zerschmilzt mein Herz in Wehmuth und Dankbarkeit.

Du sprichst zu meiner Seele: Suche mein Antlitz! Schau unverwandt auf mich! Deine Sünde ist vor mir hinweggethan! Mein Antlitz strahlt dir lauter Gnade!

O so möge dann meine Seele, gleich jungen Cherubim, die unter deinen schöpferischen Blicken hervorblühen, immer im Licht deines Angesichts schweben!

Ach! daß die Wolken verschwänden, die dich so oft aus meinen Augen rücken!

So bald ich nicht auf dich schaue, so verirre ich; meine Stärke wird Schwachheit, und meine Füsse gleiten.

Führe mich, HErr, auf deinem Wege! Laß deinen Engel mich bewahren, wenn ich anstossen will! Laß deinen Engel mich bewahren, wenn ich die Wege der Verkehrtheit betrette!

Ergreif mich, o Allmächtiger! verbirg mich in deine Umschattung, bilde mich da nach deinem Herzen.

Ach, was wäre mir sonst das Leben, wenn ich deiner Gnade unwerth lebte? Wie viel besser wäre mirs, gar nicht zu seyn, wenn ich nicht dir zu Ehren bin!

Hättest du mich zu einer Blume des Feldes gebildet, so blühete ich dir zu Ehren; hätte mich deine Allmacht zum gefiederten Sänger des Haynes erschaffen, so hätte mein froher Waldgesang den einsamen Weisen zu deinem Lobe aufgeweckt.

Aber du wolltest, daß ich, obgleich zur Helfte von Staub, mein Haupt unter den Unsterblichen emporhübe.

Du gabest mir Gedanken, um dich zu denken, und Engels-Begierden, die mich zu dir emportragen;

gen; eine Stimme, dich zu loben; und Kräfte, deinen Willen zu vollbringen.

Du bist Alles in Allem; du bist das Ziel aller Geschaffenen, der Anfang und das Ende.

Du allein bist würdig, Preiß und Ehre von uns zu nehmen. Vor dir neigen sich die Himmel; dein Wille ist das Gesetz aller Wesen, dein Wille ist Güte und Seligkeit.

Ach! wenn mein Wille dem deinigen widerstrebet; wenn sich der Unmächtige, den du mit einem Hauch verwehen kannst, gegen den Unendlichen, der Wurm gegen GOtt auflehnet--

Furchtbarer Gedanke, entfleuch! Meine Seele bebet vor dir, als ob sie in den Pforten der Hölle schwebte.

O du mein Schöpfer, mein Vater! höre die Gelübde der entflammten Seele; drücke sie tief in mein Herz, und laß den heiligen Vorsatz immer vor mir schweben. --- Ach! es ist nicht Stolz, was mich entflammet; ich fühle meine Nichtigkeit; --- aber ich fühle auch, was ich durch dich bin. Dich loben ja alle deine Werke; selbst der Wurm im Staub ehret dich; ach! laß mich zu deiner Ehre leben.

XIX.

Wer ist der, den die Enthüllung vom Leibe den Engeln GOttes gleich macht? Wer ist der, dessen seliges Auge den Ewigen schauen wird?

Wer ohne Falsch ist; wer auch vor dem Schatten des Bösen, wie vor einer Schlange unter Blumen, zurückbebt.

Wer einen Bund mit seinen Sinnen macht, und sein Auge nicht auf reitzende Gefahren hinlenkt; wer den flüchtigsten Gedanken, die leiseste Begierde, die des unsterblichen Menschen unwürdig ist, mit thränender Wehmuth und mit Schaam vor dem, der allwissend ist, betraurt.

Wer mit einfältigem Blick auf den Willen des HErrn sieht, und nur das **Leben heißt, dem HErrn leben.**

Er übet sich, obgleich mit blöden, unentwickelten Kräften, hier in den himmlischen Geschäften, wozu er berufen ist; er liebet den Vater der Geister, er richtet seine Befehle aus, er bettet seine Verhängnisse an, und verhüllt sich. - - - Ja von dir selber, o göttliche Liebe, aufgemuntert, wagt ers,

den

den zu lieben, dessen Schönheit Erzengel blendet; dem nachzuahmen, den die Himmel nicht umfassen.

Groß sind seine Absichten, groß seine Erwartung; aber sein Herz ist demüthig, und fühlt es mit zitternder Entzückung, daß GOtt Alles in Allem ist.

Er hält diese Erde für den Ort, wo er gedemüthigt werden, wo er leiden, wo er zum Himmel geläutert werden soll. Seine Schätze sind Ewigkeiten; seine Freuden sind Vorempfindungen des Himmels. Sein Leben ist der Weg; sein Tod die Pforte zur Seligkeit.

Sey gelobet, GOtt Erlöser! o du, vor dem sich alle Unsterblichen neigen! Mit welchem Dank, mit welchen Thränen der Entzückung können wir dich loben? Du bist es, der dem Tod und der Hölle ihren Raub abgenöthigt; du rufest uns wieder ins Leben, du schaffest unsere Seelen um, und giebst uns den himmlischen Sinn.

Du hast uns das Anschauen GOttes von neuem zur seligsten aller Seligkeiten gemacht; welches ohne dich auf sündige Seelen Verderben blitzte.

O! sey gelobet, helfet mir, ihr Erlößten des HErrn, helfet mir, ihn loben; ihr Seligen, die

ihr

ihr nun genieſſet, was wir noch hoffen, ihr Engel, helfet euern ſterblichen Brüdern, ihn loben.

Noch Augenblicke, ſo fällt dieſer Staub ab; und von jedem geheiligten Grabe ſchwebt ein Engel empor, ein neues Geſchöpf, ſelbſt euch, ihr Seraphim, ein erſtaunlicher Anblick, ein Geſchöpf der Liebe, die am Creutz blutete. Es erhebt ſich in euere Verſammlungen; es öffnet die neuen unſterblichen Lippen zu ewigen Hymnen; es öffnet die himmliſchen Augen, und ſchauet GOtt.

XX.

DEr HErr iſt König; und ſein Geſalbter iſt zu ſeiner Rechten erhöhet.

Sein Scepter iſt Gnade; Wahrheit und Billigkeit ſind die Grundgeſetze ſeines Reichs.

Sein Thron iſt das Unendliche, und alle Weſen bücken ſich vor ihm.

Er füllet die Himmel mit ſeiner Gegenwart, aber ſein Herz wallet zu den Menſchenkindern.

Er hat ihre Seelen erkauft; ſie ſind der Lohn ſeiner Leiden. Er hat ihre Uebertrettungen getil-

get,

get, und ihre Strafen auf sich geladen; er hat dem Tod seine Beute abgenommen.

Nun sind sie sein Eigentum, sein Volk; noch mehr sein eigen, als die Engel und die Unsterblichen alle, über die ihm der Vater Macht gegeben hat.

Sie leben nur durch ihn; er hat die Erde versöhnt, und für das abtrünnige Geschlecht die Verwerfung von GOtt empfunden.

Ach! daß wir alle von deiner Liebe zerschmolzen würden! Daß kein so hartes Herz übrig bliebe, das sich dir versagen könnte!

Selig, selig sind die, die unter deinem Scepter leben; dein Reich ist das Reich der Liebe. Wie selig ists, dich lieben, und von dir geliebet seyn!

Du hast dir mitten aus dem verkehrten Geschlecht, das dich verkennet, eine Gemeine gesammelt, ein heiliges Volk, dessen König du bist!

Sie leben unsichtbar der Welt, in süsser Abgeschiedenheit, obgleich mitten unter den Menschen; sie tragen dein Bild, aber die Welt kennet sie nicht.

Du leitest sie, o guter Hirt, zu den reinsten Quellen der Freude.

Sie

Sie entsagen den vergänglichen Dingen dieser Welt; aber du schaffest ein Paradies um sie her, wo himmlische Vergnügen dicht hervorblühen.

Du wandelst mitten unter ihnen, und redest vertraulich mit ihren Seelen; sie sind deiner süssen Stimme gewohnt, und folgen, wie Kinder der Unschuld, deinen liebesvollen Winken.

Deine Liebe ist das Leben ihrer Seele; deine Liebe treibt jede göttliche Tugend in ihren Herzen hervor.

Zwar die Welt spottet selbst ihrer Tugend; aber die Engel, welche um ihrentwillen immer auf- und niedersteigen, bewundern die Schönheit der Seelen, die nach dir geschaffen sind; ihre göttliche Einfalt, ihre englische Lauterkeit, erhabene Gesinnungen mit Demuth, und heroische Geduld mit sanfter Zärtlichkeit vereinbaret.

O! wie selig, wie selig, o JEsu! sind die Schafe deiner Weide! wie selig ist dein eigentümliches Volk!

Ihre demüthige Einfalt sucht nur, dir zu gefallen. Sie tretten mit behutsamer Sorgfalt in deine Fußstapfen, auf dem engen Pfade, wo du vorangegangen bist.

Sie

Sie leiden willig, sie leiden mit Freude um dich; nur einen Blick auf dein Creutz, so lächeln sie allen Schmerzen entgegen. Ja selig, selig sind sie, die unter deinem Scepter leben!

Dein erstes Gesetz ist Liebe, die himmlische Liebe, die irdische Seelen zu Engeln reinigt, und Engel der Gottheit nähert.

Deine Liebe hat sie bewältigt, und ganz durchdrungen, o du, dessen göttliche Menschen-Liebe der Inhalt ewiger Hymnen seyn wird!

Sie brennen von reinem Verlangen, dich erkannt, dich verherrlichet zu sehen; sie lieben deine Gebotte; sie lieben alles, was du liebest; alles, was von dir zeuget.

Eine einfärbige Blume des Feldes ist ihnen, weil sie dein Geschöpf ist, angenehmer, als die glänzendsten Schauspiele der künstlichen Ueppigkeit.

Ihre Seele, voll Güte, lächelt allen deinen Geschöpfen entgegen.

Sanftmuth ist in allen ihren Thaten; sie sind Kinder des Friedens, vom Geist der Liebe getrieben.

Sie erfreuen sich mit den Glücklichen, und weinen mit den Weinenden; sie lieben ihre Feinde, und thun ihren Hässern gutes.

So hat sie der gelehrt, der am Creutze für seine Peiniger bat.

Sie leiden willig mit ihm; denn sie wissen, daß sie auch mit ihm erhöhet werden.

Die Welt hält sie oft für arm und verachtet, aber sie besitzen den Himmel; sie freuen sich allezeit, und ihre Freude kann niemand von ihnen nehmen.

Denn sie sind die Pflanzschule des Himmels, die Gespielen der Engel, die Erben der Ewigkeit, die Gesegneten des HErrn.

Sie werden allezeit bey ihm seyn, und das Angesicht ihres Vaters sehen.

Welch ein prophetischer Cherub, vor dessen Auge künftige Aeonen aufgedeckt liegen, kann die Seligkeiten ermessen, die noch im Schooße der Gottheit verborgen auf sie warten?

Sie werden leben, sie werden sich mit unsterblicher Freude freuen, sie werden GOtt schauen.

So wahr der lebet, der mit seiner Rechten die Himmel umfasset, und das Unendliche mit seiner Allgegenwart! Dessen Wort die Welten erschuf! So gewiß als seine Verheissungen Wahrheit sind!

So

So wahr als JEsus mit göttlicher Kraft vom Tod erstanden ist, und sich aufgeschwungen hat, das Reich der sichtbaren und unsichtbaren Welt zu empfangen; so wahr sind die Hoffnungen der Christen, so fest gegründet ist ihre Glückseligkeit!

Ach! daß es die Ende der Erden hörten; ach! daß es alle Völker hörten, daß sich alle zu ihm versammelten?

Ach! daß meine Empfindungen zu Stimmen würden, und meine Rede gleich der Posaune der Auferstehung, in allen Ländern erschallte!

Daß alle vernähmen, was der HErr an uns gethan hat! Daß jedes Herz sich vor ihm demüthigte, und alle Knie sich vor seinem Gesalbten beugten!

Erzählet seine Wunder, ihr Begnadigten GOttes! erzählet, was ihr erfahren habet.

Höret es, ihr Völker! vernimm es, o Erde, daß der HErr König ist!

Ach! höret, höret die Stimme, die vom Himmel zu uns redet! höret den ewigen Sohn, den Geliebten des Vaters.

Noch schallet die liebliche Rede seiner Boten, die uns Frieden verkündigen; noch laden sie uns ins Reich der Himmel ein.

Aber bald wird der Donner des Richters schallen; bald werden die Posaunen der Todes-Engel, und das Rauschen des kommenden Gerichts furchtbar ertönen.

Furchtbar den widerspennstigen Seelen, und den Ungläubigen, und denen, welche die Wahrheit nicht geliebet haben.

Dann werden ihn seine getreuen Unterthanen sehen und frolocken. Aber Schrecken und banges Entsetzen wird die Gottlosen zermalmen, wenn sie ihn sehen werden, den König aller Geister! den sie nicht wollten, daß er über sie herrsche; wann sein eiserner Scepter jedes stolze Haupt zerschlagen, und jeden unmächtigen Feind in den Staub hinlegen wird.

XXI.

Seyd mir gegrüßt, ihr stillen Schatten des Todes, und du sanfte Ruh im kühlen Grabe!

Bald

Bald wird meine Seele ihren Staub abschütteln, bald wird mein Gebein in deinem Schooße ruhen.

Sey mir willkommen festliche Todes-Stunde, du süsse Trösterin!

Wenn ich an dich denke, so wallet himmlische Heiterkeit um meine Seele; wenn ich an dich denke, so fühle ich mich schon halb entkerkert.

Ich schwebe schon im Eingang des Himmels, und sehe mit verklärten Blicken auf die Dinge dieser Welt herab.

Dort unter den Gebeinen entschlafener Christen, wo mir jedes Grabmal ein Sieges-Zeichen unsterblicher Seelen ist, die über ihren Leib gesieget haben, sammelt mein Geist helle Gedanken und Freuden, die seiner Bestimmung würdig sind.

Ja diese Todes-Gefilde, diese Gräber und zerstreuten Gebeine, dieser grauenhafte Anblick für irdisch gesinnte Seelen, ist eine liebliche Aussicht, eine Augenweide für mich.

Denn dein Tod, o JEsu, hat dem Tode seine Schrecken ausgezogen; dein Grab hat unser Grab geheiligt, dein Auferstehen hat den Tod in ewiges Leben verwandelt.

Sey gelobet, o HErr unser Erlöser; sey gelobet von allen Myriaden, die du erlöset hast.

Wie selig sind die, die an dich glauben! Wer kann sie schrecken? Was kann den göttlichen Frieden ihrer Seele stören?

Darf auch ein Uebel die berühren, die an deinem Herzen ruhen.

Ein Blick auf dein Creutz macht ihre Leiden zu Ergötzungen.

Ein Blick in dein eröfnetes Grab macht das Sterben zum Gewinn.

Du bist gestorben, du bist auferstanden; der Tod ist nicht mehr, er ist zum Schutz-Engel geworden.

O du Engel des Friedens, du angenehmer Bote vom HErrn! wie lange verzögerst du?

Ach! Wann kömmst du, mich heimzuholen? Wann wirst du mich dahin bringen, wo ich GOttes Angesicht schaue?

XXII.

XXII.

Wach auf mein Geist, zum süssen Geschäfte, den Vater der Wesen zu loben! Der göldene Morgen ruft dich auf, seine Werke zu betrachten, und seine Güte zu erheben.

Schon eilt die Sonne über die östlichen Bergs herauf, und wirft einen weissen Glanz in thauichte Thäler herab.

Ein neblichter Duft wallet um die entfernten Gebürge und um die glatte See, und steigt unvermerkt, und wird zum Silber-Gewölk.

Halb erwacht hebt sich die schöne Natur aus dem zarten Duft empor, und lächelt dem frölichen Morgen entgegen, der mit Rosen bekränzt, auf Flügeln webender Winde, in blumichte Fluren herabsinkt.

Die Vögel schlüpfen, einsam oder gepaart, aus bestralten Wipfeln hervor, und schwingen sich hoch in die blühende Luft, den Tag mit Gesang einzuholen.

Sey gegrüßt, himmlische Sonne, du Quelle der Segnungen GOttes, die du wie ein glänzen-

der Seraph hervorgehst, auf seinen Befehl dem Erdkreis gutes zu thun, und deine geistige Stralen über alles, was keimet und lebet, auszugiessen, das eine zu befruchten, und das andere zu beseelen.

Aus dir quillt unerschöpft das holde siebenfarbichte Licht, in dessen reinen Bächen jede Schönheit schöner hervorleuchtet; aus dir quillt sanftschwellende Wärme und die immer rege Lebens-Kraft.

Ja von dir stralt der Allgegenwärtige wie von seinem sichtbaren Thron herab; der dunkle Erdball fühlt sein Daseyn, und blühet auf; und alles, was lebet, freuet sich.

Jede Blume richtet ihr erquicktes Haupt auf, und opfert ihm, den nur Unsterbliche denken können, ihre süssesten Gerüche; tausend Geschlechter von leicht beschwingten Insecten flattern umher, und saugen den feuchten Thau, und loben unbewußt ihren Schöpfer durch ihre Freude.

Wie lieblich schallen aus der azurnen Luft, und von jedem dünn belaubten Aste die Morgenlieder der Vögel. Die Freude schwellt jede befiederte Brust, und strömt in jauchzende Töne aus.

Gleich frölich zwitschert der eine sein einförmiges Lied, indem ein anderer aus tonreicherer Kehle Labyrinthe von harmonischen Melodien schleift.

Wen

Wen loben sie als dich, Allmächtiger, dessen Güte sie empfinden, ob du gleich ihren gefühllosen Seelen die Schwingen versagt hast, sich zum Gedanken von dir zu erheben.

O! so lobe denn, du meine Seele, lobe den HErrn, der dir mächtige Schwingen gab, zu ihm hinauf zu streben, der dich zur Wonne der Engel zu seiner Liebe bildete! Wenn schon deine Kräfte dem brennenden Verlangen entstehen, o so stammle sein Lob, und laß Erzengel dort oben ihre göttlichen Hymnen entzückten Sphären vorsingen.

Sey gelobet, daß du mich von neuem zum Anschauen dieser schönen Scenen erweckt hast, die jener neue Tag mir neuer und reitzender zeigt.

Sey gelobet, daß du meine Kräfte, die in Todes-Schlummer aufgelößt lagen, wieder entzündet hast.

Daß mein Auge deine Werke noch siehet, und mein Ohr die süsse Stimme der Freundschaft höret; daß mein Leib noch geschickt ist, seiner Seele zu dienen, und meine Seele ihm zu gebieten; daß ich wieder freudig und munter vollbringen kann, was mir, weil du es mir auferlegt hast, zur süssen Pflicht wird; -- o Ewiger! das ist alles deine Güte.

O! daß ich mein Daseyn, mein Leben, meine Kräfte nur nach deinem Wolgefallen, nur zu Beförderung deiner Absichten gebrauche! Daß dieser Tag, den du zu meinem Leben hinzugethan hast, in den Büchern des Lebens glänzen möge!

Seyd mir heilig, ihr eilenden Stunden! Wohin eilet ihr, als zur Ewigkeit? Unvermerkt schwimmt meine Seele auf euerm sanften Fluß dahin; unvermerkt naht sie der letzten feyerlichen Stunde.

Welch eine kleine Reihe von Stunden leben wir? Wie viele flieſſen ungenossen, unaufgehalten dahin, von keiner guten That, von keiner edeln Entschlieſſung, ach! nicht von deinem Lobe, o Vater der Geister, verewigt!

Möge mich ihr schneller Flug allezeit erinnern, daß mir nur Augenblicke vorgezählt sind, mich zur Ewigkeit anzuschicken!

Ja, dieser grosse Gedanke umschatte mein ganzes Wesen! Er mache meine Beschäftigung wichtig, mein Betragen weise, und meine Freuden heilig.

Er sporne meine Begierde, mich selbst zu verbessern! er erhitze meine Menschen-Liebe! er besänftige meine Leidenschaften! er entfeßle meine Seele,

Seele, von allem, was sie hindert, ein göttlich Leben zu leben!

Vater der Engel und Menschen! Du siehest, daß ich in einer Wildniß von Irrgängen und zweifelhaften Pfaden wandle, von reitzenden und drohenden Gefahren umringt, unvermögend ohne deinen Beystand nur einen sichern Tritt zu thun; verlasse mich nicht, mein GOtt! und leite mich mit deiner Hand auf ebener Bahn.

O du Sohn des Vaters, mein Lehrer, mein Erlöser, mein Rathgeber! - - - die himmlische Wolke hat dich unsern Blicken entrückt; ich kann nicht wie dein Johannes, an deiner Seite schweben; nicht wie die sanfte Maria, zu deinen Füssen liegen, von deinem holdseligen Munde die Worte des Lebens zu hören; - - - o sende den, welchen du tröstend an deiner statt zu senden versprachest, da du wieder zurück zu deinem Vater eiltest! sende mir deinen Geist, den Geist der Wahrheit, daß er mich leite, wenn ich irre; züchtige, wenn ich ausschweife; ermuntre, wenn ich müde werde.

Wenn mich die Thorheit meiner Nebengeschöpfe erhitzt, so erinnere mich an mich selbst, du Geist des Friedens, und lösche den unbesonnenen Zorn zu sanftem Mitleiden.

Wenn ich beleidigt werde, o dann zeige mir das Bild der Liebe, die für Feinde blutete, und laß mich selbst in zärtlicher Liebe schmelzen.

Wenn mein Herz, vom schwarzen Geiste des Stolzes angehaucht, aufschwellen will, so erinnere mich des Staubes, ja des Nichts, woraus ich gezogen bin, und laß mich fühlen, daß ich der Unwürdigste aller Begnadigten bin.

Wenn mich die Syrenen-Stimme der Wollust lockt, o! so laß den Engel des Todes meiner Seele zulispeln, wie klein die Freuden sind, deren Quellen nicht jenseits des Grabes entspringen.

Und so gieb, o Geber alles Guten! daß ich von keinem Schimmer geblendet, gefühllos gegen die Lockungen, kühn und unbeweglich gegen die Dräuungen der Welt, es wage, unter diesem ausgearteten Geschlecht weise zu seyn, deinen Willen zu thun, und mich wie ein Unsterblicher zu betragen.

Von deiner Güte eingehüllt, von deinem Engel bewachet, von deinem Himmel erwartet, was soll ich wünschen? was soll ich fürchten? Getrost erwarte ich alles, was du beschlossen hast. Auch wenn du Uebel zu geben scheinst, giebst du Seligkeit.

Bald wird meine Reise durch diese Wüste zu Ende laufen. Bald werde ich eine andere Zeit anfangen,

anfangen, die kein Sonnenlauf mißt, wo weder Tage noch Stunden gezählt werden, wo Aeonen voll Wonne, wie Augenblicke vorbey eilen, unbereut, nicht zurückgewünscht; denn unzählbare folgen nach, jede mit neuen, jede mit seligern Seligkeiten bezeichnet, jede näher bey GOtt.

XXIII.

Lobsinget dem HErrn, denn er ist gütig! Seine Majestät blendet den Erzengel; aber seine Güte lächelt bis zu den Sterblichen herab.

Saget von seiner Güte, ihr Kinder Adams! Bekennet euere Schuld und seine Barmherzigkeit. Saget, ihr Erlößten des HErrn! rufet es durch alle Ende der Schöpfung aus, was seine Güte für Wunder an uns gethan hat.

Ich werde nicht sterben, ich werde leben. Ja, wenn alle Welten um dich her die Ewigkeit verschlungen hat, dann lebe ich noch, von seiner Güte zu zeugen. Dann will ich itzt noch ungebohrnen Schöpfungen von seinen Thaten singen; ja ich will von Sphäre zu Sphäre eilen, und ihren Bewohnern erzählen, was der HErr an uns gethan hat.

Erst

Erst schuf er dich, himmlische unsichtbare Welt! Mutter der Geister! den Himmel, wo der Thron seiner Herrlichkeit ist; und die Engel, die auf seine Befehle warten. Dann schuf er die sichtbaren Sphären, und unter den Sphären die Erde, die jüngere Schwester des Himmels; und den Menschen, den wundervollen Verwandten des Engels und des Staubes.

Damals leuchtete der Erde mehr als Sonnenglanz, der Himmel schüttete seinen sanftesten Schimmer auf sie herab; Seraphim stiegen auf und nieder, den seligen Menschen zu besuchen, oder seine Hymnen in festlichem Fluge zum Throne des Königs zu bringen.

Aber bald störte die Sünde, die Frucht des Stolzes und der Sinnlichkeit, die schöne Harmonie. Der Mensch fiel; er strebte nach versagten Höhen, und stürzte sich selbst in Elend ohne Grenzen, wenn nicht deine Barmherzigkeit, Unendlicher! den Gefallenen mit allmächtigem Arm emporgehalten hätte.

Denn so war es im heiligen Dunkel der Ewigkeit beschlossen, die Erde sollte der Schauplatz der Gnade seyn.

Zwar ermüdeten dich, allmächtige Gnade! die Sünder; sie thürmten ihre Verbrechen dem Himmel.

Himmel entgegen, und spotteten des zögernden Richters.

Da zerbarsten die Wolken, die Bande des Meers zersprangen; und der Engel des Todes, über den Fluthen schwebend, wälzte die zürnenden Wogen über die Verbrecher, und wusch die Erde von ihren Entweihungen; die Sterbenden bebten, von deinem Schrecken eingeholt, und fühlten zu spät, daß der Herr über uns herrscht.

Schauernd sahen die Unsterblichen auf den Erdball herab, der bleich und verfinstert ins Nichts zu verschwinden schien; aber deine Gnade, Allmächtiger! schwebte über ihr, und trug ein frommes Geschlecht auf friedsamen Wogen in eine neue Erde hinüber.

Sie stieg, wie verschönert aus der Fluth hervor; du segnetest sie, und sie blühete von neuem in Lustgefilde auf. Da frolockten die Neugeschaffenen; Entzückung und Jubel mischte sich in die Züge des bleichen Schreckens, der noch von jenen Gesichten des Todes und der Verwüstung auf ihren Wangen lag, und versprach göldene Zeiten, wo Unschuld und Friede sich küssen.

Die Erkenntniß des Menschen ist Dämmrung; er sieht nicht, was künftig ist. Aber vor deinem

Thron

Thron steht schon die Zukunft, und erwartet deinen Wink. Der Allwissende sah die Früchte des verdorbenen Herzens, die Schwäche des Menschen, und die List des Verführers. Du sahest schon deine Gerichte vergessen, deine Wolthaten unbemerkt, die Hügel, die von deinem Segen träufeln, mit Götzen-Haynen entweiht. Du sahest die Zwietracht Brüder gegen Brüder wafnen, und Unsterbliche, von der Wollust in Thiere verwandelt, im Schlamme schändlicher Freuden wühlen.

Mit dem unbegränzten Blicke, womit du die schimmernden Atomen des Aethers, und alle ihre Bewohner mit allen ihren Thaten bemerkest, sahest du es, o HErr! voll göttlicher Ruhe, weil du wußtest, was du bey dir selbst beschlossen hattest.

Doch sah auch dein huldreiches Aug unter dem verkehrten Geschlecht die wenigen Frommen, die in Unschuld auf deinen Wegen wandelten. Oft suchten reisende Seraphim ihre friedsamen Hütten, oder verweilten in schnellem Fluge, vom süssen Getöne GOtt-lobender Psalmen aufgelockt, die über die Palmen empor stiegen.

Jehova stieg selbst sichtbar herab, wie zu Abraham, dem Vater des auserwählten Volks.

Du erwähltest seine Kinder, dein Volk zu seyn, unter welchem du wohntest, und vor dem deine

Offen-

Offenbarungen sich gleich der aufgehenden Sonne enthüllen sollten.

Du führtest sie an deiner allmächtigen Hand aus der Dienstbarkeit; das Meer spaltete sich, ihnen Bahn zu machen, und stürzte seine felsengleiche Wogen auf die Gottes-Verächter herab.

Da zogen deine Erlöseten durch die Wüste. Die Wüste grünte unter ihren Füssen, der Himmel regnete ihre Speise, die Felsen zerschmolzen in Wasser-Quellen.. Deine Gegenwart zog sichtbar vor ihm her; sie frolockten, das Eigentum des HErrn zu heissen, und erwarteten die Gesetze ihres Königs.

Er fuhr herab; um ihn her war ein Himmel von Wolken, von Cherubim getragen; furchtbar schimmerten sie wie Blitze aus dem heiligen Dunkel hervor, das sich über den Tag herwälzte.

Er stand auf Sinai, und Moses stieg, gleich dem künftigen Mittler, im Namen des Volks, zu GOtt empor; da erklangen die Posaunen der Engel, Donner rauschten von ihren Flügeln, und ein Meer von Feuer strömte unversehrt um den Berg, und warf seinen blassen Schein in ferne Thäler herab.

Da donnerte der Ewige sein Gesetze, daß Sinai unter ihm bebte; feyerlich hallte die Stimme

des

des HErrn, von den Schrecknissen des Gerichtsstuls begleitet, durch die einöde Wüste.

Das erstaunte Volk sank zu Boden, und verbarg sein Antlitz im Staube; die Majestät des Heiligen schreckte die Sünder, banges Schrecken und Todes-Gestalten umzitterten ihre Stirne.

Aber Jehova, seiner Güte eingedenk, bestätigte den Bund, den er mit ihren Vätern gemacht hatte; er erklärte sich für ihren GOtt, und sie für sein Volk.

Er lehrete seinen Willen, der schreckende Donner grub ihn tief in ihre Seelen; aber er tröstete auch die bebenden Herzen durch die Schattenbilder der künftigen Versöhnung. Denn du bist allezeit Liebe, o Jehova! Dein Donner rufet uns nur lauter zu, was der sanfte Zephir lispelt; auch deine Strafen sind Wolthaten, in Bitterkeit verhüllt.

Ja in allen deinen Offenbarungen bist du Liebe. Deine Liebe hauchte die Wesen, deine Liebe gab uns die Gesetze der Glückseligkeit; deine unveränderliche Liebe beschützt ihre Gesetze und die Glückseligen, welche sie halten; deine Liebe erbarmt sich der Uebertretter, die zu dir wiederkehren; deine Liebe begnadigt die Seelen, deren heiliger Eifer, obgleich in Schwachheit, sich bestrebt, auf Erden deinen Willen zu thun, wie er im Himmel vollbracht

bracht wird. Du bist Liebe, o Jehova! in allen deinen Offenbarungen.

So erfuhr dich das Volk, das du zum Zeichen unter den Völkern aufgestellt hattest, zum Vorbilde der Wunder, die du an Adams Geschlechte thun wolltest.

So erfuhr dich das Menschen-Geschlecht, da du deinen Sohn sandtest, die Bilder hinwegzuthun, und die Geheimnisse des Heils vor uns zu enthüllen.

Er kam nicht unverkündigt; ihn hatten im Geiste die Väter, ihn hatte in heiligen Gesichten der Sänger GOttes gesehen, und seinen Tod und seine Triumphe gesungen; ihn hatten, vom Geist der Erkenntniß angewehet, die Propheten dem Erdkreis verkündigt.

Die geheiligte Zeit war gereift. Er, der auf dem ungeformten Chaos stand, und den Welten hervorrief; er, der auf Sinai donnerte, stieg herab! o Wunder! Der Unerschaffene stieg tief unter die Engel herab, und umkleidete sich mit Sterblichkeit.

Schon sah der Himmel mit hellem Blick in die Wege des Ewigen.

Voll Entzückung, voll brüderlicher Sympathie strömten die Seraphim aus den ätherischen Pfor-

ten herab, und sangen aus der glänzenden Luft die gröste der Thaten GOttes. Süßtönend umfloß ihr Gesang die erstaunten Hirten, sie sangen der Erde vom Frieden.

Welch einen Bewohner trugst du, geheiligte Erde! Aber er gebot dir, von ihm zu schweigen. Sonst hätte die Natur unter seinen Tritten freywillige Blumen hervorgetrieben, Carmel und Sion hätten sich vor ihm geneiget, und das Rauschen ihrer Cedern wäre zu Harmonie worden, seine verhüllte Grösse auszuruffen.

Aber er verbarg sich in Niedrigkeit und Armuth, daß er den neuen Unsterblichen ein Vorbild würde, das Vergängliche zu verschmähen, und nach dem Himmel zu trachten, dessen Schatten die Erde ist. Was ist alles Sterbliche, Staub von Staub, einem Unsterblichen, für den tausendmal tausend Sphären den uferlosen Aether füllen?

Was für Lehren höret ihr, erstaunte Völker? Wann hat ein Mensch wie dieser Gesandte des Ewigen geredet? Er befahl, den Unendlichen zu lieben; er befahl, gleich den Engeln des Himmels den Willen GOttes zu thun; er befahl, sich selbst zu verläugnen; er befahl, vollkommen zu seyn, und sich unsterblich zu glauben.

Was der höchste Schwung des menschlichen Verstandes erreichen konnte, verkündigte er -- die

hohe

hohe Bestimmung des Menschen -- die Unsterblichkeit -- das Gericht -- den neuen Himmel und die neue Erde.

Der Schöpfer der Seele lehrte uns Weisheit! Der die Schlüssel der Ewigkeit hat, enthüllte uns die Geschichte noch ungeborner Aeonen --- Ach! wo finde ich Worte, die Grösse seiner Güte auszudrücken! -- Er enthüllt uns, daß GOtt die Liebe ist.

Er lud die müden, die bekümmerten Seelen zur Ruhe GOttes ein; er macht uns Muth, den ewigen Vater zu nennen; er entlastet unser Herz von Zweifel und Furcht; **Wer mich siehet**, spricht der Freund der Menschen, **der siehet den Vater.**

Und wen sehen wir, wenn wir dich sehen, du bester und göttlichster unter den Menschen? Dein Leben ist Wolthun und zärtliches Erbarmen. Mit jedem Schritt eilest du neuen Werken der Liebe zu. Die Blinden sehen, die Tauben hören, die Zunge der Stummen lobet GOtt. Du unterweisest die Unweisen; du trocknest die Thränen der Betrübten, begnadigst die gedemüthigten Sünder, du stirbst für die Uebertretter, du versöhnest die Erde, und öffnest uns die Pforte des Himmels.

Und das that er, uns den Vater zu verklären; so wie der Vater auch ihn verklärt, und allen Unsterblichen

sterblichen geboten hat, sich vor dem Scepter des Sohns zu neigen, auf dem sein Wolgefallen ruhet.

O nehmet es doch zu Herzen, ihr Völker! So grosse Dinge hat der HErr für uns gethan! Soll er umsonst den Himmel geneigt haben? Soll der Versöhner umsonst am Creutze geblutet haben? Bange Schauer und Todes-Empfindungen überströmen meine Seele - - - Ach! weinet mit mir, ihr Engel! trauert, Unsterbliche! und banges Wehklagen ächze durch alle Sphären, wenn alles umsonst ist, wenn die ganze Allmacht der göttlichen Gnade uns nicht zerschmelzen kann!

Warum, warum ist die Gnade GOttes, die Erretterin erschienen, als uns zu lehren, daß wir, daß die gefallnen aber nach GOtt gebildeten Menschen, in die Ordnung ihres Schöpfers zurücktreten, und mit den Unsterblichen, die in jenen himmlischen Welten glänzen, als das Hausgesinde eines Vaters seinen Willen vollbringen, der die Glückseligkeit aller Wesen ist?

Kein geringeres Ziel konnte den Ewigen Sohn vom Throne des Vaters herabziehn, als die Sünde, die Quelle alles Uebels, hinwegzuthun; und die Menschheit, die er mit ihm selbst vermählte, zu ihrer ersten Schönheit und Würde zu erheben.

Des Unendlichen Wollen ist Allmacht; er gebeut dem, das nicht ist; und es ist. Eher könnten

die

die Gestirne von ihren Polen herabstürzen, eher die Seraphim verlöschen, und dieser ganze harmonische Bau von Sonnen und Erden zertrümmern, als daß seine Weisheit ihres Zwecks verfehlen sollte!

Aber wehe, wehe denen, die seine Güte verschmähen! wehe ihnen, die das verschmähen, was er selbst für Engel nicht gethan hat!-- Er wird wiederkommen! Schon hör ich von ferne das Rauschen des furchtbaren Tages.

Er wird wiederkommen, mit der Allmacht des Unendlichen bewafnet, Myriaden flammender Engel gehen vor ihm her, Myriaden flammen zu seiner Seite. Seine Stimme ist furchtbarer als Donner, in seiner Rechten sind Blitze, die in die Seele verwunden! Vor seiner Ankunft erbebet die Erde, ihre Pfeiler sinken ein, sie verschlingt die Feinde GOttes und der Menschen, aber nicht wie sie flehen, auf ewig! Bald ruft sie die Stimme, welche die Welten aus dem Unding und die Todten aus der Verwesung ruft, zum schrecklichen Urtheil hervor! Hervor ins Angesicht des GOtt-Menschen, dessen verschmähete Liebe nun zur Gerechtigkeit wird!

Aber den redlichen, den weisen Seelen, die seine Gesetze liebten; den Christen, die nach seiner Erscheinung verlangten, lächelt Gnade und ewiges Leben aus seinem Antlitz.

Sie werden nicht gerichtet! daß sie nicht gerichtet würden, starb er am Creutze.

Itzt scheidet er die Bösen von den Guten, die er lange vermengt ließ, ob vielleicht der Anblick der Tugend, die süsse Gewalt des bessern Beyspiels, die Thoren zur Weisheit lenken möchte.

Nun ist das Maas der Sünder erfüllt! Er verbannet sie aus dem Reiche der frommen Geister. Der gottvergeßne Stolz, die Ungerechtigkeit, die Falschheit mit der englischen Larve, und die unmenschliche Zwietracht, fliehen, von seinem Donner verfolgt, mit ihren Sclaven zur Hölle.

Die Blitze, die von seinem Richterstul ausgehen, entzünden die Erde. Durchs Feuer gereinigt, glänzt sie in erneuerter Schönheit himmlisch hervor, und sieht voll Wunder einen neuen Himmel sich über ihn wölben.

Der Ewige schaut auf die zweyte Schöpfung herab; und siehe! alles ist gut. Das Böse ist in den Abgrund gesunken, die Sünder mit ihm; ein ewiges Denkmal der Heiligkeit GOttes.

Nun ist alles gut! Der Unerschaffne herrschet -- die Geschaffnen beten ihn an --- sein Gesetz ist Liebe --- ihr Gehorsam Seligkeit! Ihr Daseyn ihre Wonne; ihre Vollkommenheit fließt aus ihm,

und

und ergießt sich mit Dank und Liebe und Entzückung wieder in ihn.

O Ewigkeit, geheimnißvoller Name! Was für unausdenkliche Wunder der Güte, der ewig ausströmenden, ewig unerschöpften Güte des Unendlichen, wirst du offenbaren!

Hier verstummt die sterbliche Zunge; hier verliert sich der entzückte Gedanke des Menschen in undurchdringliche Nacht. Selbst in des Cherubs lichtvollem Busen steigen nur dunkle Ahnungen auf, wenn er alle seine Kräfte anstrenget, über die Grenzen seiner Erkenntniß in zukünftige Seligkeiten hinauszublicken, die noch das heilige Dunkel der Gottheit vor allen Geschaffnen verbirgt.

XXIV.

WO seyd ihr, selige Tage, von bessern Menschen getroffen, da die erneuerte Welt aus den Wassern hervorstieg, und eine schuldlose Jugend in junge Haine lud:

Oder da Rahel, die lieblichste unter den Töchtern zu Haran, ihre sanfte Heerde in stille Fluren leitete, und ihre tonreiche Stimme zum Lobe des

Schöpfers gewöhnte, indem ein blühender Kranz von Schwestern im Reigen um sie her tanzten, und die unentweihte Cithar zu göttlichen Psalmen stimmten:

Als die einfältige Natur ihre Kinder noch um sich her erzog, ungeschminkt, wie sie selbst, in anmuthigen Gefilden, die noch keine Zwietracht des göldenen Schmuckes der Erndte beraubte:

Als ihre bescheidene Begierde sich noch mit nährenden Pflanzen begnügte, die jede Jahrszeit freygebig hervorbringt; der Oelbaum träufelte seine Fettigkeit auf ihr Haupt, und die emsige Biene theilte den süssen Honig mit ihnen, den sie auf gewürzreichen Hügeln sammelte:

Als ihre frommen Hütten, die Wohnung der Liebe und der Unschuld, nur von friedsamen Palmen beschützt waren, die ihren wirthlichen Schatten dem müden Fremdling entgegenstreckten:

Als noch die weise Mutter die Kinder, die um sie her scherzten, durch lehrende Fabeln ergötzte, und jede hervorkommende Neigung zu künftiger Tugend bildete--

Ach! ihr seyd entflohen, ihr seligen Tage! Nie hat euch mein Auge gesehn; nur in heiligen Träumen besucht mich euer holder Schatten, und erquickt mein Herz mit flüchtiger Wonne.

Wohin

Wohin seyd ihr entflohen, in welche unbemerkte Hütte, zu welchem frommen Geschlechte, das die Sitten bessrer Väter mitten in entarteten Zeiten erhalten hat?

Umsonst suche ich euch, als bey dem Christen, den seine Tugend, gleich einem blendenden Glanz, den übrigen Sterblichen unsichtbar macht.

Sie sind zerstreut, die wenigen Frommen, die Redlichen, die Weisen; sie liegen unter dem verkehrten Haufen versteckt, wie die balsamische Viole von hochaufgeschoßnen Nesseln überschattet wird.

Ach wie lange soll der Gottlose sich verbreiten, und der Stolze seinen Kamm röthen? Wie lange soll der Fuß des Ungerechten den Armen in den Staub treten, und der Verächter GOttes des zaudernden Donners spotten? Wie lange soll die Natur unter ihren Verwüstern seufzen, und die Sonne klagen, daß ihr heiliges Licht den Thaten der Sünder leuchten muß?

Nicht lange, so wird der Gottlose gar nicht mehr seyn, seine Kraft wird verwelkt seyn, und seine Krone zu Boden liegen. Seine Werke wird das Feuer verzehren, und ewiges Vergessen seinen Namen auslöschen.

Alsdann wird man nach seiner Stätte sehen, und sie wird nicht mehr seyn. Er wird seyn, wie

einer der nie geboren war, und sein Gedächtniß wie eines Morgentraums.

Aber die Gerechten werden bleiben, und das Maas ihrer Tage ist Ewigkeit. Sie werden versammelt werden, und die neue Erde besitzen, wo Gerechtigkeit wohnet, und Unschuld und Friede sich küssen.

Die ihr itzt leidet, frolocket! Dort werdet ihr, mit Palmen gekrönt, dem Sieges-Wagen des Göttlichen folgen, der vor euch her durch Leiden des Todes zu seiner Herrlichkeit eingieng.

Die ihr itzt weinet, erheitert euer Antlitz, ihr werdet euch freuen; mit unsterblicher Freude werdet ihr euch freuen; jede leidende Thräne wird eine Brunnquelle von Seligkeit werden.

Alsdann wird die Wüste blühen wie eine Rose, und der Erde wird die Pracht des Himmels gegeben werden. Dann wird alles Harmonie seyn, den Ewigen zu loben.

O selige Verwandlung! Siehe, alles ist neu worden; was finster war, ist Licht; was todt war, hat Unsterblichkeit angezogen! Die verklärte Natur lächelt in ätherischer Schönheit, und haucht namenlose Lieblichkeiten den reinen Sinnen der Unsterblichen entgegen.

Wer

Wer kann ihre Freuden zählen? Jeder Wunsch ihres Herzens ist Genuß! Jedem Blick begegnen Lustgefilde! Mit fliegender Behendigkeit schwingen sie sich von einem Eden zum andern, und ermüden nicht, immer neue Wunder anzuschauen.

Du, o Liebe, Nachahmerin GOttes, himmlisches Gesetz, einziges Geschäft der Unsterblichen, du vergötterst ihre Seligkeit.

Ihr ausgebreitetes Herz ergießt sich nicht nur in einen freundschaftlichen Busen; es glühet von allgemeiner Liebe. Hier ist keine ungetheilte Freude, kein feindseliges Selbst, das sich wider andre empöret; hier welkt keine Vollkommenheit unter dem sengenden Anhauch des Neides! Hier begegnen einander nur liebesvolle Blicke; die gleiche Seligkeit strömet aus einer Seele zur andern, und die Verschiedenheit selbst ist Harmonie.

Hier, mein Geist, hier findest du in jedem Unsterblichen einen Freund. Der Staub, der die engliche Natur des Menschen verbarg, ist abgeschüttelt. Wir sehen sie, diese wolthätigen Brüder, die ehedem unsichtbar für uns beschäftigt waren; sie wandeln unter uns und unterweisen uns in den Thaten GOttes, oder begleiten uns durch die weiten Provinzen der Schöpfung, wo jede Sphäre zu neuen Freuden einladet.

O! ihr,

O! ihr, die schon im sterblichen Leib ein Funke der himmlischen Liebe begeistert, die ihr im Glück eurer Brüder glücklich seyd, deren großmüthige Thräne das Elend des Menschen beweint; die nur die Stunden selig preisen, in denen euer süsses Geschäft war, Friede und Harmonie um euch her zu schaffen, freuet euch! Hier wird allgemeine Seligkeit euer Herz entzücken! Hier wird die göttliche Liebe die Fülle ihrer reinsten Freuden euch aufthun!

Die von Staub befleckte Seele schweigt von den heiligen Geheimnissen! -- Aber selig, selig, selig sind, welche Theil haben an der zweyten Schöpfung!

Selig sind, o HErr, die deine Gebote halten! Sie werden in die Stadt GOttes eingehen, und der HErr wird unter ihnen wohnen; sie werden sein Volk seyn, und er wird ihr GOtt seyn!

XXV.

Mit heiligem Zittern nähert sich dir meine Seele, du geheimnißvolles Wesen; mein Schöpfer, erlaube meinen Gedanken, sich von dir zu besprechen, und meinem Auge, deine Herrlichkeit von ferne anzuschauen.

Ein

Ein allmächtiger Trieb schwingt sich über die Empfindung meiner Schwachheit hinweg, und reißt die bebende Seele wie in Entzückung, zu dir, Unaussprechlicher, fort!

Auf deine Betrachtung geheftet, bestrebt sie sich, alle ihre Kräfte in einen grossen Gedanken zu ergiessen, der deiner würdig sey.

Schon entflieht die Schöpfung gleich einer vielfarbichten Abendwolke vor mir hinweg. Die Seraphim, die Fürsten des Himmels, der majestätische tiefsinnige Cherub, den du erschufst deine Wunder anzubeten, und wenn noch etwas erhabners erschaffen ist, sind meinem Geist, der zu dir hinauf athmet! schimmernde Insecten, die im sanften Sonnenlicht einen Tag lang schwimmen. Der kühne arbeitende Geist glaubt sich dadurch die Empfindung deiner Gröfse zu erleichtern; aber umsonst.

Wie klein, wie unwürdig deiner, ist der Gedanke: Du bist schöner als der Himmel, du bist tausendmal erhabner als die Erzengel! -- O! zürne nicht, unbegreifliches, namenloses Wesen, ich bete dich schweigend an! Laß mich nur den Saum deines Gewandes sehen, laß mich nur stammelnde Entzückungen vor dir ausschütten!

Ein einiger Gedanke an dich, so schwach er ist, macht mich seliger, als alles was ich sonst Freude nenne.

nenne. Königlich breitet er sich über mein Inwendiges aus, und die Begierden meines Herzens neigen sich vor ihm.

Dann rufe ich die Sterne und die Unsterblichen zu Zeugen, und sage: Wenn ich von ihm weiche, der mich denkend und ewig erschuf; wenn ich jemals aufhöre, ihm willig zu gehorchen; so verberget euer Angesicht vor mir, ihr Sterne! und ihr Seraphim, nennt meinen himmlischen Namen nicht mehr!

Aber was sage ich? Was sind diese mitternächtlichen Bilder, gegen die entsetzliche Furcht, von dir entfernt, von dir verlassen zu seyn? Was sind die süssesten Freuden der englischen Freundschaft gegen einen Blick deiner Liebe? Was sind die Flammen des donnerenden Abgrunds, gegen einen Blick deines Grimmes? -- Dein Geschöpf, und von deinem Angesicht verworfen seyn? -- O! lösche diesen Gedanken des Todes auf ewig aus meiner Seele, göttlicher Erlöser, der du die ganze Allmacht seiner Schreckniſſe gefühlt hast! Erquicke mein bebendes Herz wieder mit deiner Güte, und laß mich ewiglich vor dir leben, o du, dessen Anschauen allein das Leben zu einem Gewinn macht.

Was fällt für ein Strahl aus dem geöfneten Himmel in meine Seele? Eine sanfte Harmonie nähert sich mir, wie aus tiefer Ferne. -- Ist es

die

die jubilirende Freude deiner Geschöpfe, o Ewiger, die dir ihre Entzückung opfern? Sind es die sanftverlornen Hymnen der Morgensterne? O! so stimme in ihre Symphonien ein, mein Geist, und vollbringe mit Freuden das himmlische Geschäft, den Schöpfer zu loben.

Ihn, der uns alle, (welcher Engel kann ihre Zahl nennen? in die Auen des Lichts hervorrief, und die Ausflüsse seiner Güte, itzt stärker oder schwächer, nach dem Maas unserer Kräfte und Begierden zu uns leitete.

Dort oben rauschen mächtige Ströme für die erschaffnen Götter, die unter deinem wärmesten Strale schnell zur obersten Vollkommenheit gereift sind; von ihnen fliessen sie in tausend Armen durch die Himmel umher, bis sie, in sanfte Bäche verloren, die geringsten deiner Erschaffnen mit ihrem beseelenden Nectar tränken.

Freude und Wonne ist die allgemeine Seele deiner Welt. Du willst uns glücklich machen! Du wendest deine ganze Allmacht an, uns glücklich zu machen! Du befiehist uns, du liebreicher Gesetzgeber, nichts anders als glücklich zu seyn! Selbst vom donnernden Sinai herab, hast du nichts anders befohlen!

Wie viel Gutes bestimmt uns deine Absicht! Und noch ist diese Welt nichts mehr, als ein aufquellen-

quellender Saamen zukünftiger Aeonen, deren Blüthe ein erstaunliches Schauspiel vor den bewundernden Geistern entfalten wird. Die wesentlichsten Freuden, die sie itzt geniessen, sind Träume gegen die Hoffnungen die über ihn schweben.

Hier stehe, meine Seele, und ergiesse dich mit prophetischen Blicken in diese glänzende unbegrenzte Aussicht. - - Ermüdet vom unendlichen Flug findet sie sich wieder in dem, der der Anfang und das Ende, der Mittelpunkt und der Umkreis aller Dinge ist. In ihm ruhet sie, und erwartet zufrieden die Ankunft der erhabnen Thaten GOttes, zu deren Zuschauer und Bewunderer sie erschaffen ist.

Aber soll sie immer ruhen? Soll sie schlummern, da inzwischen alle Himmel in Bewegung sind, ihn unaufhörlich zu loben? Nein! Vom allgemeinen Beyspiel der Schöpfung erweckt, soll mein Herz sich in Gesänge ergiessen: dieß soll mein liebstes Geschäfte, mein Vergnügen, und Ambrosia für meine Seele seyn. Und so soll die Zwischenzeit, die Zeit der Prüfung und der Pilgrimschaft, in süsser Vorempfindung, welche die Geduld stärket, unvermerkt verfliessen.

Saget mir, o saget mir, ihr Engel des Thrones, ihr empyreischen Geister, wie nennet ihr ihn in euerer harmonischen Sprache? Saget, oder lispelt mirs ein, wie nennt ihr den, durch den ihr

so

so selig seyd, wenn die begeisterte Andacht eure himmlische Seelen in Lobgesänge auflöset? -

» Wenn wir, von Seligkeit gesättigt, einen » freudigen Blick über die ganze Natur verbreiten; » wenn sie uns in ihrer jugendlichen Schönheit, » unbesorgt frölich, entgegen lächelt, wenn uns » das holde vertrauliche Verständniß aller seiner » Geschöpfe zu den zärtlichsten Empfindungen er- » weckt; wenn wir denn alle diese liebenswürdi- » gen Wesen, unsere Verwandten überschauen, » und die grosse sympathetische Empfindung, sie » alle glücklich zu sehen, unsere Herzen mit einem » Strome von göttlicher Wollust überschwemmt.-- » Dann nennen wir ihn, in hoch aufwallender » Entzückung, Liebe, und der süsse Name schallet » von einem crystallenen Ufer zum andern.«

So töne dann mein Gesang, mit dem Himmel harmonisch, von Liebe; von der Liebe, welche die Wesen gebahr, und ihren süssen Trieb zum allgemeinen Gesetze verordnete. Du selbst nennest dich so, o unser Schöpfer; so nennt dich die ganze Natur, die Auslegerin deiner Gedanken.

Du willst, daß wir dich lieben; du zwingst uns mit allmächtiger süsser Gewalt dich zu lieben, so sehr auch unsere Seele von deiner unendlichen Grösse erzittert!

Der erhabne Trieb, den bey den Geschafnen die Schönheit zeuget, und die Güte unterhält, glühet unauslöschlich in jeder Brust, und ist was uns unsterblich macht. Alle Neigungen, alle aufschwellende Leidenschaften, selbst der Ehrgeitz und die Unersättlichkeit, sind ursprünglich Liebe, und fliessen aus einer Quelle. Die entbrannte Seele suchet ihren wahren Gegenstand, sie fühlet in geheimen Ahnungen die Hoheit ihrer Bestimmung, und wenn sie mit ihren Begierden die ganze Schöpfung verschlungen hat, so höret sie nicht auf zu verlangen. Die Weisen klagen über diese Beschaffenheit unsrer Natur, welche die Triebfeder unsrer ganzen Glückseligkeit ist. Sie wollen diese sehnsuchtsvolle Seele in einen engen Cirkel hineinkerkern, und wenns möglich wäre, sie zu Marmor abhärten. Ewig umsonst! Die allmächtige Natur wirft den Zwang ab, und kennt sie nur den wahren Gegenstand und den rechten Weg zu ihm, so wird sie glücklich seyn!

Erlaubet mir hier, ihr Unsterblichen, mit denen oft mein Geist in stillen Mitternächten, aus seiner irdischen Sphäre entzückt, vertraulichen Umgang pflegt; erlaubet mir, daß ich die Geheimnisse euerer erhabnen Weisheit in der Sprache der Sterblichen offenbare.

Der Ewige, bey dem das Vergangene und die Zukunft, Ewigkeiten, Zeiten und Aeonen ein immerwäh-

merwährender unendlicher Augenblick ist, der keines andern Wesens bedarf, und durch die Liebe seiner eigenen Vollkommenheit glücklich ist; wenn gleich keine erstaunende Seraphim seine Majestät anschauen, und keine Schöpfung seine Güte verkündigt -- liebet dennoch mit unbegreiflicher Herablassung, Wesen, welche nur in ihm und durch ihn sind. Gleich als ob seine Seligkeit unvollkommen wäre, wenn wir keinen Antheil daran hätten, beschäftigt sich seine ganze Gottheit zu unserm Besten; obgleich der Anblick unsrer süssesten Entzückungen, seiner Wonne keinen Zufluß geben kann.

Dieses Geheimniß gab uns das Leben. So unendlich ist seine Güte, daß er uns, wenns möglich gewesen wäre, zu Göttern geschaffen hätte, um uns so glücklich zu machen wie er ist! Aber was möglich war, das that er, die Dürftigkeit unsrer Natur, die er dem Tod entriß, zu ergänzen. Er schuf uns zu seinem Anschauen, (denn was ist seine eigene Seligkeit, als das vollkommene Anschauen seiner selbst?) und ersetzte die Unfähigkeit unsrer Natur dadurch, daß er sie unsterblich machte. Aus der gleichen Quelle strömt seine Seligkeit und die unsrige. Aber wie konnte er die unermeßliche Entfernung heben, die uns von ihm trennet? Eben dazu hauchte er den allmächtigen ewigen Trieb der Liebe in die Engel, und in alle zukünftigen Bewohner des Himmels; eine Liebe, die sich durch keine

Geschöpfe befriedigen läßt, so schön und herrlich sie auch seyn mögen, und nicht anders als in ihrem wahren Gegenstand, in der ursprünglichen und wesentlichen Liebe ruhen kann. Er erfüllte indessen, ihr blödes Auge nach und nach zu stärken und vorzubereiten, die unbegrenzten Gefilde des Aethers mit unzählbaren Spiegeln seiner unaussprechlichen Schönheit, aus welchen sein Bild in manchfaltigen Graden der Aehnlichkeit und Klarheit hervorstralt. Aber unsere Sehnsucht kann sich an Bildern nicht begnügen lassen; ein einziger auch nur stumpfer Blick auf ihn selbst löschet alle diese flüchtigen Formen aus, und entflammet die Begierde aufs neue, in unaufhaltbarem Fluge dem Urbild zu nähern, dessen Glanz im Nähern unsere Augen schärfet, den unaussprechlichen Anblick zu ertragen.

Diese Weisheit enthüllet mir das Geheimniß meines Herzens, und öfnet mir den blumichten Pfad zur Glückseligkeit, den so viele blinde Wegweiser mit ihren Verführten verfehlen. Den Pfad, auf welchem ich Engel antreffe; einen geraden einfältigen Pfad, ohne labyrinthische Umschweife, ohne selbst gemachte Gefahren und Hinderniße; den Weg, auf welchem du, unschuldsvolle Armelle, zu einer Vollkommenheit gestiegen bist, mit welcher die Weisen dieser Welt in ihrer sichtbaren Dürftigkeit vergebens pralen.

Hier

Hier schaue ich mit traurendem Blick auf das Geschlecht der Menschen, die deiner vergessend, o mein GOtt, unsterbliche, nach dir schmachtende Begierden an irdische Geschöpfe verschwenden, und in geträumter Glückseligkeit an wahrem Leben abnehmen! Ich sehe sie auf eigenen Wegen verirret in einer Einöde wandeln, wo kein Vergnügen keine heitre sanftlächelnde Freude, keine balsamische Hofnung blühet. Eine mitleidige Thräne tritt mir ins Auge! Haben sie denn keine Augen dich zu sehen, da du doch sichtbarer bist als die Quelle des Lichts? Fühlen sie dich nicht, Allmächtiger? Drückt die betäubende Sinnlichkeit den zu dir aufsteigenden Gedanken nieder? O! wißtet ihr, Unglückliche, (unglücklich seyd ihr mitten unter thierischgestalteten Freuden, und auf dem schimmernden Thron) wisset ihr, welch eine Seligkeit es ist, ihn zu lieben! ihn über alles zu lieben! Möchtet ihr nur eine dieser Empfindungen schmecken, welche die Zeugen JEsu mitten in der blutigen Marter in süsser Entzückung lächeln machten: Wie würdet ihr jeden Augenblick beklagen, den ihr in eurer Bethörung, abgöttisch und sclavisch, blinden Leidenschaften, häßlichen Scheusalen, gleich den Götzen des Japaners, geopfert habet? Wie würde euch seine erbarmende Liebe das Herz zerschmelzen! Und wie würden sich die herabschauenden Engel über eure Thränen freuen.

X Wie glückselig könnten wir seyn; o wie sehr könnten wir es seyn, mitten in diesem Lande, wo so viele Unglückliche sich ihre eigene Schmerzen arbeiten, und selbst über ihre Freuden seufzen! Fliehet ihr irdischen kurzlebenden Entzückungen, verberget euer beschämtes Angesicht, ihr Freuden des rosenbekränzten Götzen, den die Thoren Liebe nennen. Meine Seele hat den erkannt, nach dem sie schon schmachtete ehe sie ihn kannte. Ihre Liebe hat sich mit Flügeln der Seraphim über alle Himmel geschwungen! Dort ruhen ihre Wünsche, dort flammet ihre Entzückung! Dort schwebt sie in süsser Bewunderung, und wird ganz Auge, seine Schönheit anzuschauen, in deren unverwandter Betrachtung den Engeln, die um seinen Thron glänzen, eine Aeone nach der andern, gleich flüchtigen Stunden dahinfließt.

Zwar sind diese seligen Entzückungen selten; die noch unmündige Seele, die an den Staub gefesselt ist, könnte ihren gewaltigen Strom nicht fassen. Aber immer bleibet ein leises harmonisches Gefühl von diesen grossen Empfindungen in der zärtlichen Brust zurück, und verbreitet sanfte Ausflüsse von Güte und Ordnung über unser Leben. Wo sie hinsieht, sieht sie in einen Spiegel, der ihr sein Bild zurückwirft; sie spähet mit zärtlichem Fleiß den Abdruck seiner göttlichen Züge in der Schöpfung aus; jedes Geschöpf ist ihr ein werthes

Denk-

Denkmal von ihm, und um seinetwillen angenehm. Jede sanftönende Frühlingsstimme, jeder lispelnde Laut, scheint ihr seinen Namen zu zulispeln. Wie schön steht dann die holdselige Natur in ihrer einfältigen Zier vor ihren Augen! Welch ein lieblicches Getümmel von hellen lobpreisenden Empfindungen zittert durch das schwellende Herz!.

Wie glücklich fühlen wir uns dann! denn es sind keine hochfliegende Einbildungen, keine schwärmende Träume der Liebe, wenn wir dich, o Liebenswürdigster, allenthalben sehen. Du bist würklich zugegen, wo wir auch seyn mögen; du entferneſt dich nie; keine Meere, keine Himmel scheiden dich von uns. Denn was ists, das unsre Seelen im Leben erhält, als der anwehende Hauch deines Mundes? Du entferneſt dich nie; es ist unsre Schuld, wenn wir uns hinter ein dunkles Gewebe irdischer Freuden oder selbstgemachter Sorgen verstecken, und dich alsdann aus den Augen verlieren. Fliehet, zerflieſſet ihr Wolken, Gewebe der Sinnen, und der zauberischen Phantasie! Verhaßter Schleier! mißgönne uns nimmermehr den seligen Anblick, der jede Gegend in einen Himmel verwandelt!

Tadelt nicht, ihr eiskalten marmornen Weisen, denen auch der frömmſte Affect zu heiß glühet; tadelt nicht die hohen Aufwallungen unsrer begeisterten

sterten Seelen. O! könnten wir ihn noch mehr lieben! Hier ist es unmöglich, zu viel zu thun. Die Gerechtigkeit selbst ist nicht gerechter als unsre Liebe. Ist Ordnung und Güte, und Schönheit ihr Wiederschein -- ist Heiligkeit und Tugend, und Weisheit liebenswürdig; was für Ausdrücke sollen wir für das Wesen finden, welches das erste Urbild, der vollkommene Innbegrif, die reinste Quelle dieser Tugenden ist? Redet von seiner Güte alle seine Erschafnen, singet den Ewigkeiten seine Erbarmungen vor! Wie entzückend ist der Anblick der Güte, wenn sie mit allmächtigen Vermögen ausgerüstet ist! Holdselig ist das Lächeln der menschlichen Unschuld, ob sie gleich nicht ohne Flecken ist; schön ist die Tugend des gehorsamen Seraphs, dessen Freude ist, den Willen des Schöpfers zu thun. Aber mit welchem Namen soll ich deine Tugend nennen, du Heiliger, von dessen Antlitz ein Licht ausfließt, das auch an deinen Engeln Flecken entdeckt, die mit verhülltem Haupte vor dir stehen? Sie ist die Mutter der Ordnung; sie stiftete die harmonische Eintracht unter den Wesen, und erfand die ewigen Tafeln der Gesetze der Natur, deren Ansehen Myriaden glücklicher Welten gehorchen. Du selbst, o Ewiger, empfiehlst sie mit deinem erhabenen Beyspiel. Wo ist ein Geschöpf, und wenn es nur ein bestaubter Wurm, oder ein krächzender Rabe wäre, das dich einer Unbillichkeit anklagen könnte? Aber was sage ich von Gerechtigkeit?

keit? Liebe, unaussprechliche, nur von Weisheit begrenzte Liebe, ist deine Tugend; und so willst du auch, daß unsere Tugend lauter Liebe sey.

Möchte itzt meine Stimme zur Harmonie werden, und meine Seele in Gedanken eines Cherubs aufwallen, da ich von deiner Weisheit singen will! Doch was sind diese eiteln Wünsche? Hier verliehrt sich auch der Engel, und der tiefsinnigste der Cherubim gesteht, daß deine Weisheit zu weise für begrenzte Geister ist, daß sie lauter Geheimniß ist. Mit stillschweigendem Anbeten können wir allein deine Weisheit loben. Unzählbar, o GOtt, sind deine Gedanken, jeder ein Olympus, oder eine Welt voll Schönheit, jeder ewig und unsterblich wie du! Du verbindest die majestätische Einfalt unnachahmlich mit unendlicher Manchfaltigkeit; du zeichnetest den folgsamen Gestirnen ihren Weg vor, und sie drehen sich ewig in dem Fußtritt, wo du giengest. Du wickeltest die unendliche Zukunft in das Vergangene ein, wie die lieblichduftende Rose in der harten Knospe eingewickelt liegt. O wie werden deine Begnadigten, und die Heerschaaren deines Thrones von süsser Erstaunung entzückt stehen, wenn sie den göttlichen Plan, den Abdruck deiner Weisheit, die geheiligten Labyrinthe des Schicksals, ganz vor ihnen aufgedeckt, ganz entwickelt überschauen werden. Und erst alsdann wird die Ewigkeit, die keine Gränzen hat,

deine erhabensten Wunder eröfnen; die Ewigkeit, diese unendliche Enthüllung deiner geheimnißvollen Gottheit.

O! wie herrlich bist du unser Schöpfer, wie unermeßlich in deiner Vollkommenheit! Welche göttliche Zufriedenheit breitet sich über die Seelen, die dich lieben, aus! Keine Phantomen, keine süssen Schwärmereyen der glühenden Leidenschaft vergrössern uns deine Schönheit. Es ist unmöglich dich zu hoch zu erheben, oder zu viel zu lieben. Wie vielfach, wie mächtig sind die Verpflichtungen, womit du unsere Herzen an dich ziehst? Deine eigene Vortreflichkeit verdiente unsre heiligste Inbrunst, wenn wir dir auch sonst nichts schuldig wären. Es wäre unsterbliche Schmach für unsre Vernunft, das liebenswürdigste Wesen nicht zu lieben!

Aber von welchen Empfindungen fließt die dankbare Seele über, wenn sie dich Schöpfer, Wolthäter, Vater nennt? Wenn sie mit dem einen Blick -- in das Nichts, aus dem sie entstand, und mit dem andern -- in diese Welt voll Licht und Schönheit hineinblickt, in der sie Leben und Freude athmet; wie freut sie sich da über ihr Daseyn! Wie ruft sie ihre innersten Empfindungen auf, dich zu loben! Aber wenn sie einen neuen bebenden Blick in die entsetzliche Nacht des ewigen Todes wirft, wo das Jammern der abtrünnigen Seelen furcht-

furchtbar an den flammenden Gestaden erschallt, -- und dann mit gläubigem Auge auf den blutenden Hügel schaut, wo der König der Engel, und der Bruder der Menschen (o unaussprechliche Liebe!) sein Leben für das gefallene Geschlecht opfert, und die Heiligkeit mit der Güte versöhnt; o dann zerfließt das überwundene Herz, dann können nur Thränen seine unmächtige Dankbarkeit ausdrücken. Wenn sie dann voll süsser wehmüthiger Innbrunst in den Himmel hinaufblickt, der sich mit verklärter seraphischer Majestät über ihr aufthut, und ihren geschärften Blick in unbegrenzte Aussichten, und in Seligkeiten, deren Namen nur der Ewige weiß, hinausstralen läßt; o dann wird jede Empfindung, jeder Pulsschlag eine Stimme; die ganze Seele flammt in Entzückung auf, sie ruft alle Geschöpfe, die Engel und die jauchzenden Sternen auf; die ganze Natur soll ihr helfen, ihr allzuschwaches Lob zu ergänzen; die Ströme sollen es andern Strömen zurauschen, die Hügel sollen es den Hügeln verkündigen, und harmonische Winde sollen es von einem Gestade zum andern tragen.

In diesen Empfindungen wächst die Seele und breitet sich aus, und fühlt ihren Ursprung. Wie edel werden ihre Absichten, wie reinigen sich die Triebe ihrer Handlungen, wie verschönert sie sich im Glanz deiner allgegenwärtigen Schönheit! O! du, dessen lächelnder Anblick den Engeln ihren majestäti-

majestätischen Schimmer, und dieser sichtbaren Natur ihre holde Anmuth giebt! Wie schärft sich ihr inwendiger prüfender Sinn, wie eckelt ihr vor den geschminkten Scheusalen, für welche die Seelen so vieler Sterblichen glühen! Wie gleichgültig wird ihr selbst das, was an deinen Geschöpfen liebenswerth ist, wenn sie an dich denkt! Wie leicht könnte sie alles, was sie hier liebt, verlassen, um deines Anschauens näher zu geniessen! Aber wie zärtlich liebt sie auch alle die du liebest, alle ihre Mitgenossen an deiner Huld! Voll von deiner Liebe, o ewige Güte, wallet ihr Herz mit Freundschaft den Menschen entgegen! Sie fliegt jeder Gelegenheit zu, Gutes zu thun. Zärtlich fühlet sie ihr Elend, und weint über die Verblendeten, die dich nicht lieben. Wie leicht wird ihr das, was die Weisen der Welt so gerne so schwer machen, damit es unmöglich scheine die Tugend zu üben, welche sie so schön abmahlen können! Wie leicht wird jede Tugend einer Seele, die dich liebt! Wie der sanfte Sonnenschein, durch den warmen ätherischen Geist den er in die Natur ausgießt, tausend balsamische Pflanzen, und süßathmende Blumen aus der grünenden Erde hervortreibt; so befruchtet deine Liebe das weiche Herz mit frommen und edeln Neigungen, die zu Tugenden aufblühen und von Engeln beobachtet werden, wenn sie gleich der unachtsame Mensch übersieht, so wie er die holde Viole und die gesundesten Kräuter mit Füssen tritt. Unbemerkt,

ohne

ohne Verlangen gesehen zu werden, übt sie die selige Tugend, in frommer liebenswürdiger Einfalt; um dem zu gefallen, den sie über alles liebt. Wie sorgfältig, wie behutsam macht sie der Gedanke, daß er sie siehet! Welch eine Seligkeit ist es ihr, ihm in jedem Augenblick ihr Herz zu zeigen! O! wie sehnsuchtsvoll athmet sie nach dieser Seligkeit! Ihre süsseste Freude ist, sich in stillen umhüllenden Schatten mit ihm zu besprechen, und die seligen Einflüsse seines Geistes zu fühlen, der ihre andächtige Liebe nach mehr anflammet, und über ihre Gedanken eine höhere Klarheit ausgießt! O! dann wird ihr dieses Leben schätzbar, ihr Beruf wichtig und die hineilende Zeit heilig! Sie lebet wahrhaftig, denn jeder Augenblick, den ihr die irdische Geschäfte, die ihr auferlegt sind, vergönnen, ist entweder eine edle That, oder ein Gedanke von dir, ein Lob deiner Wohlthaten, ein frommer Entschluß, oder ein gläubiger Blick voll Ruhe in die Ewigkeit, die in deiner Hand über ihr schwebet.

Aus der Höhe des eröfneten Himmels sieht mein entzückter Geist englische Angesichter über diese irdische Sphäre herabgebückt. Mit Wunder und menschenfreundlicher Liebe, sehen sie herab, und zählen alle diese Seelen die ihre Wohnung schon in den höhern Gegenden aufgeschlagen haben, obgleich der Leib noch unter den Schatten der Sterblichkeit wandelt. Alle diese Seelen, die von reiner

göttli-

göttlicher Liebe flammen, die mit erhabenem Auge edelmüthig über diese Welt hinwegsehen, welche nicht zu ihrem Wohnplatz bestimmt ist, und in ruhiger Erwartung, jenseits der glänzenden Pforte des Himmels, als demüthige Nachahmer der seligen Geister, den Willen GOttes vollbringen, welches in dieser und jener Welt die einzige Quelle der Glückseligkeit ist. Alle diese zählen sie, ihre Namen glänzen in den Tagbüchern des Himmels; die Sterblichen haben zwar da keinen Raum für sie, wo den Weltbezwingern, den Helden, den ehrgeitzigen Erforschern des Raums und der Zeit, Tropheen aufgerichtet sind: Aber ihre Tugenden sind der liebliche Inhalt himmlischer Gesänge, und das Gespräch ihrer Schutzengel, die sich unter den Rosen der Abenddämmerung versammeln.

Angenehmer umleuchtender Gedanke! in welch eine Gesellschaft versetzest du uns? O! verschwindet ihr Wolken, die uns dieses glänzende Gesicht verbergen, welches obgleich nur mit geistigen Augen gesehen, alle Schönheiten, die die Sonne aufdeckt, übertrift! Wie freudig, wie ermunternd ist diese Vorstellung, die uns, rings um uns her, in einer unendlichen Aussicht, lauter selige Geister, lauter willige Geschöpfe, lauter Tugend, und Harmonie entdeckt! Wie stark löschet dieser Anblick alle traurigen Bilder des Uebels aus, die uns in melancholischen Stunden mit Dunkel und Schrecken um-

umhüllen! Wie stark überwieget die Allmacht des Exempels aller Himmelsbewohner, aller Sphären, das leichte Gewichte der verführenden Beyspiele dieser Welt! Alle diese Engel und Sphären, laufen mit Freuden die Bahn des göttlichen Willens, alle Kräfte des Himmels loben ihn. Dieses, dieses allein ist jene allgemeine von Engeln und Menschen besungene Harmonie der Sphären, an deren holdem Getöne das göttliche Ohr sich vergnügt! Mit diesem soll sich, so lang wir athmen, unser stammelndes Lob vermischen! Bis unsre immer mehr gereinigte Seelen auf den Flügeln seiner Gnade dort hinüber getragen werden, wo wir ihn getreuer lieben, wo wir in dem Feuer seiner Liebe zu Engeln geläutert werden. Ach! göttliche unschätzbare Hofnung! Wo wir ihn sehen werden, ihn, der nun den Lohn seiner geheimnißvollen Leiden eingesammelt hat; der nun allgegenwärtig über alles herrschet, und eine neue unsterbliche Schöpfung, eine vollkommene Welt zum ewigen Denkmal seines Sieges, aufgerichtet hat.

* * *

AB:34B 9/2,11

ULB Halle
004 366 913
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-650248-p0167-8

Empfindungen
des
Christen.

Neue Auflage.

Mit allergnädigster Freyheit.

Zürich; bey Orell, Geßner und Comp. 1769.

Henriette C. von Schimmelmann ∞ —
1809 —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-650248-p0169-3